

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

261 (7.11.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509193)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Norddehn: Bahnhofstraße 6, Telefon 259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 RM zuzügl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Kop., Ausgabe A 10 Kop., für auswärtig 25 Kop., Ausgabe A 20 Kop., Restamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Kop., auswärtig 65 Kop.

Druck und Verlag: Raul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen. Postfach-Konto: Raul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 261

Freitag, den 7. November 1930

44. Jahrgang

Gebering oben auf!

Mißtrauensvotum mit 33 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

(Eigenmeldung aus Berlin.) Der preussische Landtag lehnte am Donnerstag die Mißtrauensvoten gegen Gebering mit 229 gegen 196 Stimmen, also mit 33 Stimmen Mehrheit ab. Die Regierungsaktion in Preußen hat bekanntlich nur eine Mehrheit von 10 Stimmen. Wie das Abstimmungswunder zustande kommt, daß diese Mehrheit nun schon seit Wochen bei allen politischen Entscheidungen dreimal oder viermal größer ist, läßt sich im Moment gar nicht erklären. Gemäß waren auch heute die Koalitionsparteien sehr stark vertreten. Wiederum waren von 138 sozialdemokratischen Abgeordneten 138 zur Stelle. Aber trotzdem müssen noch irgendwelche unbekannt Hülfe — vielleicht sind es die Aufwärtler, vielleicht ein paar vernünftige Kommunisten — das Schwimmen gegen den Wind des Kabinetts Otto Braun mitgemacht haben. Jedenfalls hat der Abgeordnete Meyer (Hermesdorf) vom Christlich-Sozialen Volksdienst wieder einmal mit der Haupttendenz recht gehalten, daß hinter der gezielten Entrümpelung gegen das Kabinett Braun-Gebering kein erster Kampfzweck liegt.



Dr. Eduard Mosler, Direktor der Reichsbank, wurde ohne Gegenkandidat zum Nachfolger des verstorbenen Berliner Vizepräsidenten Bankier Richard Kroll gewählt.

Amtsunterschlagung eines Praktikanten.

Die gefälschte Markt aus der Regierungskasse.

(Berlin, 7. November. Radiodienst.) Der Regierungspraktikant Krings, der bei einer Staatsbehörde in Chemnitz beschäftigt ist, wurde verhaftet. Er hat bei der Regierung in Berlin, bei der er früher tätig war, umfangreiche Amtsunterschlagungen begangen. Der unterschlagene Gesamtbetrag soll sich auf über 10 000 RM. belaufen.

Das erste russische leuchtende Luftschiff soll dieser Tage seinen ersten Probeflug von Moskau aus nach Schweden antreten. Das in aller Stille gebaute Luftschiff wird in der russischen Presse als eine technische Höchstleistung bezeichnet.

Die schlesische Wassersnot.

Deich gebrochen. — Dörfer geräumt.

(Frankfurt a. d. Oder, 7. November. Radiodienst.) Die Schiffschleuse des Oderhochwassers hat nun Cossen erreicht. Die Stadt ist bis auf die höher gelegenen Straßen um den Markt vollkommen überflutet und nach allen Seiten abgeflohen. Durch den starken Anstau in das Flussgebiet der Odra ist bei Ditzich ein Deich gebrochen, obwohl Männer dies Unglück zu verhüten suchten. Die Dörfer Groß- und Klein-Ditzich und Groß-Schmölln mußten fluchtartig geräumt werden. Es ist hier viel Vieh in den Fluten umgekommen. — Der Magistrat der Stadt Frankfurt an der Oder teilt mit, daß der Zustand der durch Sicherungsarbeiten verfür-

ten Deiche zu Befürchtungen keinen Anlaß gibt. Andere Gerüchte seien unzutreffend. Wohl ständen das Wasserwerk und das Elektrizitätswerk teilweise unter Wasser, doch sei ein Einlegen der Betriebe nicht zu befürchten. Besonders dankt bei den Rettungsarbeiten gebühre der Reichswehr und den freiwilligen Helfern, die Tag und Nacht, oft bis in den fünften im Wasser liegend, gearbeitet hätten. Der Umfang des Schadens in der Umgebung wird als beträchtlich bezeichnet. Wie heute mittag gemeldet wird, hat die Flutwelle der Oder heute vormittag Küstrin erreicht und tiefer gelegene Ländereien überflutet. In Frankfurt an der Oder und Cossen fällt das Wasser bereits wieder.

Zwei Familien-Dramen.

Das Liebesverhältnis als Ursache eines sechs-fachen Mordes.

(Wrag, 7. November. Radiodienst.) Ein schreckliches Familiendrama hat sich im Brajer Landgebiet ereignet. In einer dortigen Ortschaft tötete ein arbeitsloser Maurer seine vier Kinder, erschlug seine Frau und nahm sich dann selbst das Leben, weil seine Frau mit einem Bauern ein Liebesverhältnis unterhielt.

(Köln, 7. November. Radiodienst.) Die Direktoren und höheren Angestellten der Erwerbsgesellschaften, an denen der preussische Staat maßgeblich beteiligt ist, haben sich bereit erklärt, auf einen Teil ihrer Gehälter zu verzichten. Die Gehälter über 50 000 RM. jährlich sollen danach um 20 Prozent, die über 25 000 RM. um 10 Prozent und die Gehälter der höheren Angestellten unter 25 000 RM. um 5 Prozent gekürzt werden.

Metallindustrie gegen Metallarbeiter.

In dem von der Nordwestgruppe des Vereines Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband eingeleiteten Schadensersatzprozess hat das Arbeitsgericht Berlin am Donnerstag einen Beschluß verkündet. Es sollen Zeugen vernommen werden, ob, wie von den Antragstellern behauptet wird, der Deutsche Metallarbeiterverband den Versuch über die Eisenerzeugnisse Schutenhaus und Vinnemann verhängt hat, d. h. seine Mitglieder zum Streik aufgefordert und angeordnet hat, sich auf keinerlei Lohnverhandlungen einzulassen. Von den Parteien war beantragt, die Zeugen, die sämtlich im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wohnhaft sind, in Berlin zu vernehmen. Dem Antrag ist stattgegeben worden.

Eine moderne Borgia.

Schwabmünchen fiebert vor Neugierde. — Bedrohte Joseph die Mutter? — Er traut ihr die Mordtate zu. — Der Freitodversuch der Angeklagten. — War der Stiefvater fähiger Arsenikesser?

(Eigenbericht aus Augsburg.) Am zweiten Verhandlungstag des Augsburger Giftmordprozesses war der Anhang des Publikums derart stark, daß die Polizei das Landgerichtsgebäude mit dem Gummihüpfel räumte. Von dem Schwäbischen Schwabmünchen, wo die Angeklagte Eugenberger herkam, fährt jeweils ein eigenes Fremdenauto die neugierigen Kleinländer nach Augsburg. — Von den 37 geladenen Zeugen erwartete man die Vernehmung der erwachsenen Kinder der Angeklagten mit besonderer Spannung. Soweit man aus den Zeugnisaussagen erfuhr, war das Verhältnis zwischen der Angeklagten und ihren Söhnen nicht erfreulich.

daß die Angeklagte am nächsten Morgen selbst den Arzt holte. Am Donnerstag 1929 erkrankte neben Joseph auch noch ein Bruder und die Schwester. Da man man nicht aufgeben wollte, alle mühten sich erbrechen. Aber dieser Tag brachte noch ein anderes Ereignis.

Es gab viel Streitigkeiten in der Familie, und der älteste Sohn, Joseph, ein 24jähriger Metzger, soll seine Mutter sogar mit dem Revolver bedroht haben.

Ein Jäger, der in der Familie verkehrt hat, hält die Frau für unschuldig. Bezüglich der Mißbegünstigung bei den Eheleuten schritt hält dieser Junge eher den Sohn als die Mutter der Tat für schuldig. Andererseits sind viele Schwabmüchener von der Schuld der Angeklagten überzeugt. Die Augenberger hatte auch ihren ältesten Sohn der Tat verdächtigt. Bei der Vernehmung bestritt sie diese Verdächtigung wieder. — Von den vier Kindern war der Sohn Josef der einzige, der sich vernünftig lief. Die anderen machten von ihrem Zeugnisverweigerungsrechte Gebrauch. Joseph traut seiner Mutter die Mordtat zu. Er wollte von ihr die ihm testamentarisch zugelegenen 2500 Mark haben, die Mutter verweigerte sie ihm aber. Dies und manches andere war die Ursache der Streitigkeiten. Der Sohn erzählt nun die drei Verfertigungszeichnungen.

Sensationaler wirkte eine Postkarte an den Verteidiger, auf der ein Unbekannter eine in Augsburg lebende Frau als mörderische Zeugin benannte. Diese Frau, deren Firmnamen die Angeklagte ist, soll folgendes erzählt haben: ihr jüngst verstorbenen Vater hatte, als er von der Wiederausgrabung der Leiche des Stiefvaters der Angeklagten erfahren hatte, in bezug auf den Stiefvater geäußert: er habe immer schon Arsenik gegessen, er sei seit langem schon kranke gewesen. Der Mann war mit dem Verstorbenen gut bekannt. — Der als Zeuge vernommene Arzt aus Schwabmünchen, der den alten Stiefvater behandelt hat, weiß von der merkwürdigen Sitte des Alten nichts.

Er gab allerdings zu, daß man fähigen Arsenikessern ihre Sitte nicht immer anmerkt. Der Frau Augenberger stellte der Arzt das denkbar schlechteste Zeugnis aus. Notizen aus aller Welt. In Greifswald wurde gestern der Parterermörder von Duderow, namens Kibowitz, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Der Witticher Krugow, ein 34jähriger, erhielt 12 Jahre Zuchthaus. Die beiden hatten seinerzeit bei einem Einbruch den Parter ermordet. — Bei der Grubenkatastrophe in Millfield im Staate Ohio haben 162 Bergleute den Tod gefunden. — In Neutlingen sind durch den Genuß von nicht einwandfreier Ruck 29 Personen erkrankt, von denen eine 60 Jahre alte Frau an der Herzvergiftung bereits gestorben ist.

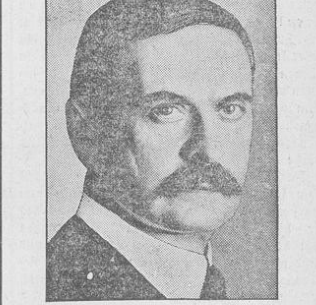
Die deutschen Reiter in America.

Nach Abschluß des Internationalen Reitturniers in Boston beteiligten sich die in America weilenden deutschen Reiteroffiziere an dem Reittest in Newport, das gestern Abend seinen Anfang nahm. Sieger des ersten Abends wurden die deutschen Offiziere Oberleutnant Falke auf "Derby" und Leutnant von Gomm auf "Rampjegel", die begeistert gefeiert wurden.

"Do X" in Holland.

(Amsterdam, 7. November. Radiodienst.) Das Flugschiff "Do X" ist heute gegen Mittag zu einem halbflüchtigen Absturz über Holland angefallen. Am Bord gefunden sich außer der Besatzung 20 von Dr. Dornier entlassene holländische Grenztruppe. Am Flughafen Seeflingmoude hatten sich tausende von Neugierigen schon seit dem frühen Morgen angeammelt.

Der Träger des medizinischen Nobelpreises.



Prof. Karl Landsteiner, der bekannte Pathologe d. Neuenfelder Rockefeller-Instituts, ein gebürtiger Wiener, wurde für seine Entdeckung der Kernkörperchen der Blutgruppen von der medizinischen Fakultät der Stockholmer Universität mit dem diesjährigen Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet.



Frau Landrichter Hedwig Braun (Frankfurt am Main) ist die erste eltsässige Landrichterin Deutschlands geworden.

Warum Nationalsozialismus?

Von Hermann Jochmann.

Die Front ist klar!

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts trat der Kapitalismus seinen Siegeszug an. Die bis dahin herrschende Wirtschaftsförmung der feudale Großgrundbesitz und der Adel, waren auch die politischen Herren im Staate. Die Gesetzgebung wurde fast ausschließlich in ihrem Interesse gehandhabt. Somit bildete der Handwerkerstand und das aufstrebende Bürgerium die Opposition gegen die politische Herrschaft des Feudalismus und deren Haupt, die Monarchie.

Wirtschaftlich forderte das Bürgerium die Gewerbefreiheit, Politisch die Demokratie, als Mittel, die Gesetzgebung selbst zu beeinflussen.

Die revolutionären Kämpfe 1848 waren der Auftakt zur Entfaltung der Demokratie und der Republik. Die heutige Verwirklichung der Träume des Bürgeriums von 1848 zeigt jedoch, daß mit der Entwicklung der Wirtschaft Hand in Hand auch Enttötung des Bürgeriums ging. Die zahllosen Handwerker wurden durch die Fabriken vernichtet. Zahllose Gewerbetreibende durch die Konzentration des Kapitals. Die Zahl, der nur von der Hand in den Mund lebenden Menschen ist heute ins Riesenhafte gewachsen.

Mit Schrecken sieht man die Aufklärungsarbeit des Sozialismus Fortschritte machen. Der Einfluß der Arbeiterklasse im Parlament ist dem Bestand der kapitalistischen Wirtschaft eine Gefahr geworden. Von Tag zu Tag mehren sich die Stimmen im bürgerlichen Lager, die Demokratie zu reformieren, ein neues Wahlrecht zu schaffen usw. Es alte bürgerliche Propaganda, der Ruf nach Gleichheit und Brüderlichkeit, soll wieder den Religionsgemeinschaften zufallen, welche die Menschen damit wieder aufs Jenseit vertrieben sollen.

Das Wirtschaftskapital, als Ergebnis des Raubzuges eines trappen Jahrhunderts, in den Taschen einiger Großindustrieller und Banken, schreit nach Diktatur gegen den drohenden Sozialisierungswillen der enterbten und veredelten Massen.

So ist die Nationalsozialistische Arbeiterpartei entstanden. Arbeiterpartei muß sie heißen, weil der Besitz nur noch Hilfe in der Arbeiterklasse finden kann. Selbstverständlich muß bis zum Übergang zur Diktatur des Sozialismus (dem neuen Traum des Bürgeriums) auch noch die bürgerliche Mittelbewegung gehalten werden.

Aber die Nationalsozialisten bilden heute die stärkste Schutztruppe des Unternehmertums. Ihnen fällt die Aufgabe zu, unter starker Betonung des Allheilmittels, der Diktatur des Sozialismus, den Arbeitern Har zu machen, daß die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften Schuld sind an der schlechtesten wirtschaftlichen Lage der Arbeiter. Durch die Verpöndung, mehr und noch viel revolutionärer für die Arbeiter zu handeln, sollen Partei und Gewerkschaften zerschlagen werden, damit der Weg frei wird. Da für kämpfen Unternehmertum und ihre juristischen Kreise um die Tarifschärfung der Nazigewerkschaften. Da für unterstügt man die Nazis auch finanziell.

Die Nazis lehnen den Streik als Waffe im wirtschaftlichen Kampf ab. Am Streik der Berliner Metallarbeiter beteiligten sie sich jedoch aktiv. Am, wie sie sagen, die verzehnten Gewerkschaften bekämpfte sie zu können, wenn sie nicht alles erreichen. Ganz offen schreibt ihr Organ, „Der deutsche Arbeiter“. Die Unternehmer sind nur die Scheinadresse, in Wirklichkeit kämpfen wir deshalb mit, um den wirtschaftlichen Kampf zu politischen zu machen. Weiter heißt es in demselben Artikel dann wörtlich: „Damit sagen wir natürlich nicht, daß dieser Werkler Streik von uns begrüßt wird. In einem national regierten Deutschland wird es keinen Streik geben dürfen.“ Wir haben hier das Zugeländnis, daß im dritten Reich nicht gestreift werden darf. Das den Arbeitern an Götzen und den Angefallten an Gefährten geboten würde, ohne die scharfe Waffe des Streiks, kann man sich vorstellen. Der ledig bis achtprozentige, vielschichtig sogar der geforderte fünfzehnpromtente Abbau der Röhne und Gefährter würde längst Taktat sein.

In derselben Linie liegt der Ruf: „Macht Euch frei vom Banzentum!“ Aus dem neuesten Befehl zur verdrängten Propaganda für die Bildung faschistischer Jugendgruppen geht hervor, „daß man für alle Bezirke und Landesgruppen Jugendleiter einstellt. Die Besetzung sollen vorläufig noch die Bezirke selbst aufbringen.“ (Dafür zählt der Mittel 40 bis 3000 Eintritt für das Schimpfen auf Bonzen.) Gemäß, die Zahl der faschistischen „Bonzen“ ist noch nicht so groß als die der sechs Millionen organisierten Arbeiter. Man nimmt auch keine Arbeiter dazu. Nein, die Gefährter stellen die abgetretenen Generäle, Offiziere und

Wie Expresseur arbeiten. Liebhaber, die für ihren Verlehr mit jungen Mädchen entschädigt werden wollen.

(S. u. S.) In Godesberg am Rhein hatte ein Hotelbesitzer seine Kontoristin geheiratet und sollte seine Wahl nicht bereuen. Die junge Witrin, vertraut mit dem Betrieb und erfahren, erkreute sich wachsender Beliebtheit und der Gatte konnte sich auf sie verlassen. Da traf eines Tages ein aus Duisburg dattierter Brief ein, der an die junge Frau gerichtet war.

Ein Anonymus ließ darin durchbilden, daß Frau Witrin während ihrer Mädchenszeit mehr als freundschaftliche Beziehungen zu einem feineren Kellner des Hotels unterhalten habe,

und daß aus dieser Zeit noch eine Anzahl kompromittierender Briefe der jungen Frau stammten, die der Schreiber durch Zufall in einem Zimmer des Godesberger Hotels gefunden habe. Feindlich mühte es, so meinte der Briefschreiber, nicht nur der jungen Frau, sondern auch dem Ehemann sein, wenn diese Ergüsse in andere Hände kämen, und daher wollte er sie gegen den Preis von 2000 Mark, in gewöhnlichem Briefe zuhandeln, damit man Gelegenheit bekomme, Hand auf den Briefschreiber zu legen und auf ein weiteres Schreiben ließ die Befätigung ein, daß der unbekante Expresseur sich „großmütig“ mit 1500 Mark begnügen wolle, die ihm in drei Scheinen in gewöhnlichem Briefe zuzuliefern seien. Ein neuer Brief ging von Godesberg nach Duisburg, aber ohne Geld. Dafür enthielt er die Mitteilung, daß der Briefschreiber, wenn er die Zeiten lebe, sich in den Händen der Polizei befinden werde.

Die junge Frau, die sich keiner Schuld bewußt war, war erlantz und entsetzt über diesen unglücklichen Expresseurverlehr und übergab den Brief ihrem Manne,

der sich prompt an die von Anonymus angegebene Duisburger Schiffrte R. 1927 hauptfopfernd wandte und scheinbar auf das Angebot einging. Er bekam auch gleich ein Antwort, in der der Unbekante bereits energischer wurde und erklärte, entweder bekomme er das Geld, oder er werde einigen Godesberger Familien einen unwillkommenen Geschäftsloß überreichen. Der Wert wandte sich an die Polizei, die ihm riet, zunächst etwas abzuhandeln, damit man Gelegenheit bekomme, Hand auf den Briefschreiber zu legen und auf ein weiteres Schreiben ließ die Befätigung ein, daß der unbekante Expresseur sich „großmütig“ mit 1500 Mark begnügen wolle, die ihm in drei Scheinen in gewöhnlichem Briefe zuzuliefern seien. Ein neuer Brief ging von Godesberg nach Duisburg, aber ohne Geld. Dafür enthielt er die Mitteilung, daß der Briefschreiber, wenn er die Zeiten lebe, sich in den Händen der Polizei befinden werde.

Und tatsächlich wurde der junge Mann am Postschalter verhaftet, als er unter R. 1927 sich als Empfänger des Schreibens bekannte.

Vor dem Duisburger Schöffengericht gab er an, er habe dem Bruder der Witrin einmal 50 Mark geliehen, die er nicht habe zurück bekommen können. Er sei ohne Geld und ohne Einkommen gewesen und habe gehaßt, dem reichen Hotelbesitzer werde der Betrag nichts ausmachen. Es war der Kellner Hans Moritz, genannt Winter, aus Duisburg.

Staatsanwaltschaft und Richterkollegium war sich darüber einig, daß das Vorgehen nunmehr wegen Erpreßung Angefallenen sehr niedrige Gefinnung offenbare.

Er habe sich nicht scheuen zu versuchen, in überleier Weise ein Ehegild zu führen und die Ehre eines Mädchens ohne jeden Grund anzugreifen.

Dementsprechend lautete das Urteil auf vier Monate Gefängnis.

Prinzen ein, damit deren „schmal“ Pensionen aufgeschliffen werden. Es ist auch zur Genüge bekannt, daß die Nazis ihr eigenes Banzentum nicht einmal kennen, geschweige denn bekämpfen dürfen. Nun, diese Bonzen sind auch was anderes. Sie sind im dritten Reich nötig, schon um die durch Abfragen und Verpöndungen angebotenen Arbeiter später niederhalten zu können, wenn sie nach Entfaltung der Verpöndungen scheitern sollten.

Die Arbeiter, Angestellten und Beamten werden gut tun, der Einigkeit und Geschlossenheit ihrer Organisationen heute die größte Organisationsfreiheit zu schenken. Denke jeder daran, daß in unseren Organisationen wir selbst bestimmen, wer unser Angefallter ist. Bei den Nazis und den Kommunisten aber werden diese unabhänger von den Leitungen bestimmt. In allen Arbeiterorganisationen werden die „Bonzen“ jedes Jahr durch die Mitglieder neu bzw. wiedergewählt. Es liegt also bei den Mitgliedern, wer Angefallter ist und wieviel Gehalt gezahlt wird.

Das ganze Geschrei der Nazis ist nur darauf gerichtet, den größten Feind des Kapitalismus, die Arbeiterorganisationen, zu zerschlagen. Um so den Widerstand gegen Sozialismus, Abbau der Sozialversicherung und der Löhne trocken zu können. Die Front ist klar: Hänter der Nazibewegung verreckt sich eine Auantgarde des Kapitals zur Entfaltung der Diktatur. Die Arbeiterklasse nimmt den Kampf auf. Sie hänter ihre Organisationen in dem Bewußtsein: sobald das Bürgerium den Boden der zeitigen Kämpfe verläßt, sind wir bereit zur Abwehr. Wenn diktiert wird, diktieren wir! Das muß zum fähleren Willen aller nächstbestenden Menschen werden.

Gleichfalls als Expresseur trat in Ratinge in Oberhesseln der 41jährige Geschäftsreisende Georg Probst auf, der sich jetzt wegen fortgesetzter verächtlicher Erpreßung vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten hatte. Er hatte im Oktober 1925 die Bekanntheit des Zeitungsredakteursgelehrten M. gemacht und trat zu dessen Ehefrau in nähere Beziehungen.

Nun soll ihm Frau M. erzählt haben, daß sie in einer unglücklichen Ehe lebe und gewünscht sei, sich scheiden zu lassen.

Er will daraufhin der Frau versprochen haben, sie nach erfolgter Scheidung zu heiraten. Mit der Zeit loderte sich aber das Verhältnis und im Mai dieses Jahres kam es zum Bruch. Probst verlor seine Stellung und verachtete nun aus seinem Verhältnis zu Frau M. Kapital zu schlagen. Er jagte Frau M., es sei unmöglich, daß sie beide weiter in Ratinge verbleiben und da sie ja nicht wegziehen könne, so werde er nach Coßel ziehen.

Es müsse ihm aber 1000 Mark für den Umzug verschaffen, wofür er über die näheren Verhältnisse seinen Mund halten werde.

Eine ähnliche Stellungnahme machte der Angefallte einem Zeugen gegenüber, eingenommen und vor diesem erklärt, wenn er nicht das geforderte Geld erhalte, werde er das Ehepaar in der Dessenität unmöglich machen. Daraufhin machte der Zeuge dem hintergründigen Ehemann W., der bis dahin von dem Verhältnis seiner Frau nichts gewußt hatte, auf die wichtigsten Punkte aufmerksam, riet ihm aber ab, irgend welchen Betrag zu zahlen, da dies der Anfang einer Schraube, ohne Ende wäre und Probst immer wieder mit neuen Forderungen kommen werde. (Aner Zeugin gegenüber

hatte der Angefallte ungemein abfällige Neußerungen über Frau W. getan und ebenfalls erzählt, daß er für seinen fünf Jahre langen Verlehr entschädigt werden wolle.

Auch hier drohte er mit einem Stempel, wenn ihm das Geld nicht gegeben werden sollte.

Der Angefallte begründete seine Geldforderung damit, daß er den geforderten Betrag lediglich als teilweise Entschädigung für Geßnisse an Frau W. und für entgangenen Verdiensten haben wolle, denn er hätte Frau W. immer seine Nachmittage opfern müssen und deshalb nicht auf die Tour fahren können.

Mit Rücksicht auf die niedrige Gefinnung des Angefallten und da es sich bei Erpreßung um eines der gefährlichsten Delikte des Strafrechts handelt, wurde dem Angefallten ein

Unsere tägliche Erzählung: Aufruhr im Modestalon.

Von Kurt Riethle. (Nachdruck verboten.)

Maurice Bannet schnupperte an dem parfümerten rosa Briesumhang, eig ihn auf und las das Kräftchen, das darin hockte. Dann schlug er mit beiden Händen auf den Tisch, schrie gewaltig und drückte auf einen Klingelknopf.

„Was das bloß“, sagte er und reichte die Karte seinem Bruder Luce.

Als Luce gelesen hatte, sagte er: „Donnerwetter! Was ist zu überfallen.“

„Ein Angefallter betrat das Zimmer.“ „Sie haben geflingelt, Monsieur Bannet?“ „Sämtliche Damen sofort herkommen“, schrie ihn Maurice an.

Gleich darauf erschienen sämtliche Mannesquins der Firma Gebrüder Bannet mit teilweise sehr erschrockenen Gesichtern.

Wie ein Feldherr überblühte Maurice seine Untergebenen, die irgendein Donnerwetter erwarteten. Statt dessen sünnete ihr Chef den Mund zu einer salbungsvollen Ansprache.

„Kinder, sie kommt! Die Pizgi kommt. Ihr habt doch alle schon von der Pizgi gehört? Natürlich. Es ist die eleganteste Frau Europas. Keiner hat sie nicht geschrieben.“ Und der Chef machte die kleine Karte, um sie vorzulesen. „Sie schreibt mir unter anderem: „Mein lieber Bannet!“ Das war gelogen, auf der Karte stand nur: Sehr geehrter Herr Bannet.“ „Ich komme heute um fünf, um mit die neuesten Modelle Ihres Hauses anzusehen. Es kommen jedoch nur die allerneuesten Modelle in Frage. Silvia Principella di Pizgi.“

„Kinder“, fügte Maurice Bannet hinzu, „ist es heute 1 Uhr, also ist es jetzt anzusehen.“ Maurice: Sie bekommen das Halsebene mit Pelz und das mit Goldpailletten. Haus!“

Schnatternd krümmten die Damen aus dem Zimmer. Maurice aber ging auf seinen Bruder Luce zu, drückte ihm die Hand und lag ihm gerührt in die Augen: „Du weißt, die Pizgi war seit Jahren nicht in Paris, sie kommt zuerst zu uns, das bedeutet Ruhm für unser Haus, mein Reiz, Ruhm und Geld. Einen ganzen Haufen Geld. Luce, ich gratuliere uns.“ Um 5.30 Uhr klingelte die Pizgin vor dem großen Portal aus dem Auto. Die Gebrüder Bannet machten übertrieben tiefe Verbeugungen. „Nurten wird die gnädige Pizgin in den Vorzimmer bitten.“

gehobenes handelt, ging das Schöffengericht in seinem Urteil noch über den Antrag des Staatsanwalts, der auf drei Monate lauteie, hinaus und verurteilte Probst zu vier Monaten Gefängnis.

Hiller und Herbé.

Seiner ersten Antwort an Herbé hat Hiller nunmehr eine zweite folgen lassen. Er hat sie sich eine ganze Woche lang überlegt, um nicht ein einmal zum Geßird der erkrankten politischen Welt zu werden. Aus diesem Grunde verhält er sich jetzt auch dem politischen Mars Herbé gegenüber viel reservierter als das erste Mal und schreibt nicht weniger als 450 Druckzeilen zusammen, um sein paneuropäisch-politisches Gefändnis vom 28. Oktober zu verewlichen. Hiller erklärt jetzt selbst, daß Herbé in Frankreich vollkommen fähig sei, seinem Reichssozialismus also jede realpolitische Bedeutung zu verleihen. Ein französisch-deutsches Militärabkommen komme deshalb nicht in Betracht, weil damit der Kampf Europas gegen den Bolschewismus nicht erfolgreich zu führen sei. Die Ueberwindung der bolschewistischen Barbareei ist ausschließlich eine Frage der Festhaltung der europäischen Staaten und aber dann einen Sinn, wenn alle europäischen Nationen mit Einfluß der Vereinigten Staaten von Amerika und Japan in diesem Bunde gleichberechtigt vereinigt seien. Es ist immerhin sehr amüant, zu sehen, wie Hiller seine außenpolitischen Hoffnungen auf einen Völkerverbund legt. Das sei sich dabei um ein Staatsabkommen, das die Fortsetzung, daß außer England, Frankreich und alle übrigen Staaten sich zum Reichsismus befeßt haben müßten.

Vubendorf sagt Honorar ein.

Vor einem Stockholmer Gericht wird eine Klage des Generals Vubendorf gegen den schwedischen Verleger Solmwall verhandelt. Vubendorf verlangt ein Betrag von 5000 Kronen als Honorar für die schwedische Uebersetzung seines Buches „Bemächtigung der Freimaurerei“ sowie 50 Ders für jedes verkaufte Exemplar. Der Angefallte beteuerte, daß er die gleichen Ideale wie Vubendorf, aber kein Geld habe. Er habe Vubendorf talenweise Bezahlung von 200 Kronen angeboten. Die Verhandlung ist wieder vertagt.

Roote in Senot.

In der italienischen Westküste herrschende Stürme haben zahlreiche Fischerboote in Senot gebracht. Der Schiffswert der nach Sardinien mußte eingestuft werden. In der Insel Sipari ist ein Gelehrter getötet; von seiner Bezahlung konnte sich nur der Kapitän retten.

In einer Antwort auf eine nationalsozialistische Anfrage im preußischen Landtag erklärte Minister Severing, daß die neuerlichen Selbstmordaktionen gegen D e r b i r g e r m e i s t e r a. S. W. öß keinen Anlaß zur Einleitung eines neuen Disziplinerverfahrens gegeben haben.

lungen der berühmten Modestonnetin zu Tage trat.

Nun kam Marion. Sie trug ein lilienfarbenes Kleid aus schmerer Seide mit großen, wunderbaren blauen Blumen bestift, und mit handbreiten Streifen von Pelzwerg, das die gleiche blaue Farbe besaß. Marion, die schönste der Vorfrühdamen, blieb vor der Pizgin stehen und wandte sich in langsamen Bewegungen um. Man sah deutlich, daß Marion erkrankt, als sie der Pizgin ins Gesicht blickte. Zum größten Entzuten der beiden Chefs schien der Pizgin gerade dieses Kleid nicht zu gefallen. Die Pizgin sagte barsch: „Das nächste!“

Nach etwa zwanzig Minuten war Marion wieder an der Pizge. Jetzt trug sie ein Kleid aus feinsten Gebildeten. Die Pizgin erhob die Hand und schrie hoch mit einer nervösen Geste über die rechte Augenbraue.

Da geschah etwas Furchterliches. Marion küste plötzlich die beiden Arme in die Seiten, trat einen Schritt auf die Pizgin zu und rief: „Du Gane!“ Und als die besitzenen Chefs es hindern konnten, war sie schon auf die Pizgin zugeeilt und hatte ihr den Hut vom Kopf gestülpt. Zugleich mit dem Hut aber hatte sie der Brusttopf der Pizgin gelöst, und Hut und Beküde flatterten zu Boden. Gleich darauf bekam die Pizgin zwei knalligen Dirschen von Marion ins Gesicht. Sie schrie die Gebrüder Bannet aus ihrer krummen Erstickung heraus. Sie rissen Marion zurück, die sich wie eine Furie gebärdete. Die gebrückte Dame lag ohnmächtig in ihrem Knieselge. Marion aber rief: „Dieser Ganne! Pizgi! Das ist was von wegen Pizgi! Charles Dubois heißt der Spikbube!“

Wenige Minuten später war es den Gebrüder Bannet gelungen, aus dem hysterischen Getöse der Marionen folgendes zu entnehmen: Marion war vor einiger Zeit mit Charles Dubois verlobt gewesen. Er hatte ihr einmal er angeboten, war, jenseits als große Dame verlobt, um sich auf die einfachste Weise über die neuesten Modelle anderer Firmen informieren zu können. Er war Modestonnet und verfügte über ein ungläubliches Gedändnis. Ließ sich in den großen Modestonneten in Paris die Modelle vorführen, immer unter dem Namen irgendeiner fremden eleganten Dame. Merkte sich die neuesten Muster und verschwand mit dem gestohlenen Gut im Gedändnis. Eines Tages hatte er Marion fhen lassen; sie hatte ihn wiedererkannt.

Nach einer halben Stunde ließ die „Pizgin Pizgi“ bereits im Vorzimmer durch einen Herrn gegenüber, der sich leicht für Daten aus dem Leben des Herrn Charles Dubois interessierte. Sodann wurde Herr Dubois lebenswändig angefordert, seinen zierlichen Damen in ein schwärzliches Pulver zu tauchen und auf ein Blatt Papier zu drücken. Für alle Fälle. Man weiß nie, wann ein Fingerdruck gut ist. Die Mannen des Herrn Gebrüder Bannet lassen sich heute über den grössten Reinfall, den ihre Chefs erlebt haben.

1. Beilage.

Jadestädtische Umchau.

Kürzungen 7. November

Wieviel Arbeitslose haben wir? In den Stadtkassen werden jetzt 3530 männliche und 457 weibliche Erwerbslose gezählt. Im vorigen Jahr waren es um diese Zeit 2974 und 429 Personen. So daß sich die Gesamtzahl demnach für die Jadestädte um mehr als 1000 erhöht hat. Im weiteren Bezirk des städtischen Arbeitsamtes werden zurzeit für November 1929 (v. J. 818) männliche und 62 (68) weibliche, und in September 1930 männliche und 20 (12) weibliche Arbeitslose festgestellt. Man sieht also, daß sich leider überall die Zahlen gegenüber dem Vorjahr erhöht haben. Für den Gesamtbezirk unseres Arbeitsamtes gibt es somit jetzt 4843 männliche und 539 weibliche Erwerbslose zu betreuen, während das zum letzten November 1929 bzw. 309 Personen waren. Für alle diese Opfer ist hier die Sozialdemokratie nachdrücklich und nach allen Kräften ein. Sie wird alles tun, hier und im Reich, stets für die Befämpfung der Arbeitslosigkeit zu sorgen. Mitzukämpfen ist daher für jedermann Pflicht. Ein jeder tue es durch Wahl der Liste 1 am Sonntag!

Die Sportler demonstrieren. Unter Beteiligung des Fußballvereins, 'Einigkeit', des Bezirks-Tambourcorps, der angeheirateten Vereine mit ihren Fahnen und Wimpeln sowie aller sympathisierenden Volksgenossen unternimmt das jadestädtische Arbeiterportieramt am Sonntag morgen 8 Uhr ab Vauver Markt eine Demonstration durch die Stadt. Das Tambourcorps (Wappentorps Kürzungen) tritt um 7.15 Uhr früh beim 'Friedrichshof' an; Abmarsch 7.30 Uhr. Mühseliges und reißendes Anstreben auch der Spielleute ist Pflicht. In diesem Tage, wo jeder Sport- und Volkssport eine Stadtvertretung, welche sich mit ihm beschäftigt und seine Interessen würdig vertritt, wählen will, darf keiner versäumen. In letzter Stunde alle Säuglinge an ihre Wahlpflicht zu erinnern. Darum, Sportgenossen, erscheint reiflos und demotiviert geschlossen für die Liste 1!

Besuch der Revolutionsfeier! Zum Besuch der morgigen Abend im 'Friedrichshof' stattfindenden Revolutionsfeier und SPD-Infanteriezug wird nochmals aufgefordert. Es wird ein der Bedeutung des Revolutionsfestes entsprechendes Programm geboten werden das jedermann befriedigen wird. Alle Parteimitglieder sollten erscheinen. Freunde unserer Bewegung sind willkommen. Der Eintritt ist frei!

Wählerversammlung in Neuenroden. Entgegen einer alten Tradition nähmen auch jetzt wieder die Gemeinderäte des Stadteits Neuenroden zu den Stadtwahlstellen Stellung. Da dieser Stadteit immer regen Anteil am Gemeinleben nimmt, war auch diese Versammlung, in der Stadtratsvorsitzender Rietter das Referat übernommen hatte, recht zahlreich besucht. Die Besucher leisteten sich als ersten Gedanken die Erwägung, während der in der umliegenden Landschaft über den Vortrag (es meldeten sich nicht weniger als sieben Personen) gleichfalls die verschiedensten Ansichten und Meinungen zu Worte kamen. Da alle Redner sich der größten Schlichtheit befleißigten, war der Abend sichtlich nicht nur ein Gewinn für die Sozialdemokratische Partei als Gemeinderäte, sondern auch für alle Bürger. Die einzige Rednerin, die nicht zu ihrem Recht gekommen sein wird, dürfte eine Angehörige der Kommunistischen Partei gewesen sein, die un-

Was unsere Leser sagen . . .

Beseitigung des 5-Uhr-Ladenstillstehens am Weihnachtsabend?

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Die Einführung des 5-Uhr-Ladenstillstehens am 24. Dezember für den größten Teil der Einzelhandelsangestellten durch ein Sondergesetz war ein Erfolg der sozialpolitischen Arbeit des Zentralverbandes der Angestellten im Reich. Von wenigen Ausnahmefällen abgesehen waren die Bestimmungen des Zentralverbandes der Angestellten, durch tarifvertragliche oder andere freie Vereinbarungen die Grundlagen für einen früheren Ladenstillstand am Heiligen Abend zu schaffen, an dem Überfland der Unternehmer geschloßen. Die damalige Reichsregierung 'Müller-Wißoll' hatte den Forderungen des ZVd. durch Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in den Entwurf eines Arbeitsruhegesetzes Rechnung getragen. Da mit der Verabschiedung dieser Gesetzesvorlage in absehbarer Zeit nicht zu rechnen war und auch tatsächlich heute noch nicht davon zu denken ist, forderte der ZVd. in einer Eingabe an den Reichstag unverzüglich gezielte gesetzliche Maßnahmen zur Sicherung des Früh-Ladenstillstehens.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gelang alle bürgerlichen Parteien durch ihren Initiativantrag zu einer klaren Entscheidung. Die parlamentarischen Auseinandersetzungen zeigten in aller Deutlichkeit das Verlangen der

sogenannten Vertreter der bürgerlichen Angestelltenverbände. Verschiedene Parteien, denen auch DDP und GdL, nahestehten, leiteten alle Kräfte daran, um den Antrag des Zentralverbandes der Angestellten zu Fall zu bringen. Die Wirtschaftspartei tat sich dabei besonders hervor. Noch in letzter Minute verjagte sie den heiß umstrittenen Erfolg durch einen Beschleunigungsantrag illusorisch zu machen. Nur der energischen Abwehr der Vertreter des ZVd. im Parlament haben es die Einzelhandelsangehellen zu danken, wenn sie bereits im Vorjahr in den Genuß des Früh-Ladenstillstehens kamen.

Was der Wirtschaftspartei im alten Reichstag trotz ihrer Bemühungen nicht gelang, hofft sie anknüpfend bei der neuen Volksvertretung durchsetzen zu können. Dem Plenum liegt ihr Antrag Nr. 96 an Aufhebung des Gesetzes über den 5-Uhr-Ladenstillstand am 24. Dezember vor. Es bleibt abzuwarten, ob sich im neuen Reichstag die Mehrheit findet, die es wagt, selbst die eine Garantie früheren Lebensfußtes am Weihnachtsabend den Angestellten zu rauben.

Für die Angestelltenchaft im Einzelhandel heißt es, auf der Wacht zu sein. Mehr noch als bisher hat sie sich um diese Dinge zu kümmern und die Forderungen ihrer Gewerkschaft zu unterstützen. Rein Angestellter darf daher heute noch außerhalb des Zentralverbandes der Angestellten stehen.

mittels nach dem Referenten sprach, dann aber kuckstartig den Saal verließ. Vorher den allgemeinen politischen Fragen und den Angelegenheiten der gesamten Stadt wurden von mehreren Rednern die Wünsche der Anglieder der Fortifikationsstelle zu Gehör gebracht. Vom Stadtratsvorsitzenden wurden zum Schluß diese Fragen noch einmal befragt und die Stellung der sozialdemokratischen Vertreter dazu dargelegt. Besonders wurde betont, daß der Ausbau der Straße nur in Uebereinstimmung mit den Angliedern und nach entsprechender Verständigung zwischen ihnen und der Stadt erfolgen könne. Da die Reichstagsfrage durch verschiedene Prozesse erheblich geklärt seien, darf erwartet werden, daß solche Verständigungen bald herbeigeführt werden kann. Der Verbandsleiter, Stadtratsmitglied Kramer, schloß die Versammlung mit einem kräftigen Appell an alle Besucher, am Sonntag die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei zu wählen.

Schafft dem Handwerk Arbeit! Vorkatzen gegen das Glend sind neue Arbeitsmöglichkeiten.

Der 'Sedamer Hof' umgebaut. Das alte Ballatal an der Hemarstraße, der 'Sedamer Hof', hat jetzt eine gründliche Umwandlung erfahren, er ist in seinem Äußeren nicht wiederzuerkennen. Obgleich die Straßenveränderung in ihrer alten Struktur jetzt erkannt man doch schon beim Näherblicken eine Veränderung. Das ehemalige Restaurant ist jetzt ein Hotel. An der rechten Seite wurde eine Stiegeerballe geschaffen für die neuen, die das Bedürfnis haben, so oben im Gebäude ein Glas Bier zu trinken. Ein gemütlich eingerichtetes Restaurationsraum schließt sich an und von diesem kommt man dann in den neuerschaf-

fenen Saal, der aber auch durch einen direkten Eingang von der Straße aus zu erreichen ist. Die Säulenhalle des Saales, die vordem parallel der Straßenfront lag, liegt jetzt im rechten Winkel zu ihr. Es wurde nämlich nur ein Teil des alten Saales für den neuen verwendet. Dieser ist zwar kleiner geworden, hat jedoch 450 Sitzplätze und jetzt nur 250 vorhanden, aber diese Verkleinerung ist ein großer Gewinn. Und das um so mehr, als der Saal noch weiter verkleinert werden kann durch eine große feststehende hohe Klinkertür. Der vordere Teil, der geschaffen wurde aus der alten Säulenhalle und dem ehemaligen Korridor, wird dann zu einem schönen Klubzimmer. An der hinteren Stirnwand des Saales wurde durch einen kleinen Anbau ein Podium für die Musik geschaffen, das auch geeignet ist zu kleineren Veranstaltungen wie humoristischen Vorträgen usw. Ein Seitenausgang führt in einen kleinen sonnigen Garten, der zum Früh-Ladenstillstehen in einem Restaurant in der Mitte und im hinteren Teil der Gartentafel wurde herausgenommen aus dem alten Saal. Das ehemalige Bühnenhaus blieb stehen. Garderobenraum, Restauranttische und Toiletten, letztere mit Zugängen vom Restaurant wie vom Saal, wurden hinter das Restaurant verlegt. Aus Vorliebendem ist zu ersehen, daß die Umgestaltung der Grundfläche eine sehr nützliche Veränderung erfahren hat. Der Saal macht in seiner Schlichtheit einen vornehmen Eindruck. Die Wände haben einen Anstrich in ruhigem Blau und Rot erhalten, unter Verwendung von dezent wirkender Ornamentik. Die Decke aus naturfarbenen Sperrholz, abwechselnd mit dreifarbigen Leisten in hell-Blau, die nach außen quadratische Felder bilden, während die Mitte zur Ehrenform zusammengezogen wurde, um einen hilflosen Auszugspunkt für den mehrmaligen großen Leuchter zu schaffen. Fenster und Türen erhielten hellen Anstrich. Unabweisbar wurde hier

Helene Osthovens Entführung.

Roman von Kurt Martin.

17. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

'Gott sei Dank! Ich habe wahrhaftig große Sorge um Helene ausgefanden. Wenn man sich hineinbeut in solch eine junge, unberührte Mädchenseele, und sich vorstellt, daß da plötzlich ein Mordling . . . also, das kann man gar nicht aussprechen! Wie gut, daß wir nun Gemüthsheil haben! Und offen gesagt, ich habe gekannt, als ich Helene heute wieder sah, wie zwei Jahre waren wir uns ja nun fern. Sie ist jetzt eine wahre Schönheit geworden. Dies köstliche Blondhaar! Der reizende Mund! Die herrliche Halslinie!'

Der Staatsanwalt drängte: 'Sohn gut, Herrmann! Ich finde an Helene nichts Besonderes.'

Lothar warf ein: 'Aber irgendwie verändert kommt sie mir vor.'

Sein Vater stimmte zu: 'Sie ist etwas schmaler geworden im Gesicht, ohne daß sie aber schiefte aussieht.'

'Sie sieht reifer aus als vor fünf Wochen.'

'Am! Wellecht bilden wir es uns nicht ein! Deshalb sitzen wir nicht hier! Wir müssen von anderem sprechen!'

Lothar Osthoven nickte. 'Von dem Grund, der zu der Entführung Anlaß gab.'

Osthoven schien erregt. 'Ja!'

'Ich ahne den Grund.'

'Du ahnst ihn? Das ist denn doch . . .! Darf man diese Gedanken äußern?'

'Warum nicht! Man wolle mit der Entführung die treffen!'

Der Staatsanwalt ließ seinen Sessel zurück und stand vor dem Sohne. 'Wie kommt es dazu? Du wilst nicht zu Fall! Du wilst etwas! Jetzt halt du dich ver-

Das Ende erschien Lothar Osthoven unerschrocken. 'Du stimmst etwas nicht, Vater! Entweder gibst du mir einen Sachverhalt nicht zu, um dich nicht zu erregen, oder die beiden Herren haben ihrezeitlich den wahren Grund ihres Handelns ihr nicht aufgedeckt.'

Der Staatsanwalt schloß. 'Herrn, Herren! Schurke, Schurke sind das! Mit einer Frechheit und Unverschämtheit sonstergleichen ist man vorgegangen! Aber man hat allen Anzeichen nach Helene tadellos behandelt. Das ist die Hauptsache.'

'So, das ist die Hauptsache!'

'Ja, was denn sonst?'

'Nichts! Gut! Es ist schon gut! Und warum ist die Erklärung der beiden Kerle nicht glaubhaft? Ich verstehe dich nicht!'

'Du verstehst doch unmöglich selbst daran glauben! Die beiden Männer haben also gesagt, Grund für die Entführung sei eine Wette gewesen, deren genaue Ursache sie Helene nicht mitteilen könnten. Ich glaube das nicht! Entweder hätten die beiden Männer Helene ruhig dem Glauze gelassen, daß alles mit deinem Willen geschah sei, oder sie hätten Helene den wahren Grund der Entführung genannt. Ich glaube eher, Helene versteht nicht alles. Was die Veranlassung der ganzen Geschichte war, weißt du, da uns das alles erzählt hat, gibt es doch gar keinen Grund zu streifen. Man wolle einzig zu verstehen!'

Osthoven lachte voller Zorn: 'Das ist eine unerhörte Behauptung! Mein Sohn hat ihn nicht an.'

'Wieso? Wenn ich falsch denke, dann ist die ganze Entführungsgeschichte, wie du sie uns jetzt berichtet hast, ein Märchen.'

'Du willst es also, auch Helene zu verächtlichen! Du willst sie also als Lügnerin hinh! Du, ihr Brüder! Wisset du vielleicht auch noch behaupten, daß . . .'

'Wogu die Aufregung, Vater! Wenn Helene Bericht mitgeteilt hätte bis zum letzten Teil, um der Wahrheit entgegen, dann ist auch so, wie ich dachte: Dir, mit dem ganzen Unter-

mit wenigen Mitteln eine schöne Aufstellung von Wänden und Decke erreicht. Das Saal der neuen präkognierten Tische und die Stühle sind in vollkommener Harmonie, während die Quadranten der Tische aus gelbem dunklen Marmor bestehen. Die Wände des Klubzimmers sind im Grundton rot. Hellen Anstrich erhielten die Nebenräume. Die so erhaltenen Räume gewähren einen angenehmen Aufenthalt für die Gäste des Restaurants sowie bei der neuen 'Sedamer Hof' einen Anziehungspunkt für die Besucher dieses Bezirks wie für Vereine bilden. Am morgigen Sonntagabend findet die Wiedereröffnung statt. Nun noch einige kurze Ausführungen über die sonstigen Veränderungen auf dem Grundstück. Es wurden vier neue Wohnungen geschaffen. Zwei dreizimmerige entstanden im ehemaligen Nebenhaus. Sie bestehen aus je zwei Zimmern mit Küche nebst Waschküchen. Ein kleiner Vorraum ist ebenfalls vorhanden. Der Eingang ist seitlich angebaut. Von derselben Seite führt auch der Eingang zu den Wohnungen, die im Obergeschoss des Vorderhauses unter Aufhebung der alten Galerie des ehemaligen Saales entstanden. Dort waren vornehmlich die Wohnung des Wirts und eine Einzimmerwohnung im Obergeschoss und zwei vierzimmerige und eine dreizimmerige Wohnung entsteht. Bemerkenswert ist, daß die schönen Wohnungen schnell Liebhaber fanden. Wie diese Veränderungen auf dem Grundstück wurde nur unter ausgiebiger Raumausnutzung ermöglicht, ebenso fanden die Türen und Fenster, wenn auch an anderen Stellen wieder Verändert.

Veränderung. Herr Hugo Metelmann aus Kürzungen hat an der 'Einigkeit' in Giesfeldt seine Prämie um Steuern man auf große Arbeit mit dem Prädikat 'Gut' bekommen.

Einführung in die Volkswirtschaft. Am zweiten Abend der volkswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Bildungsausschusses der SPD. hielt Genosse Grunwald einen Vortrag über die ersten Arbeitsabend. Sodann ging er über zu seinem Vortrag über die Lage von den Preisen. Er schilderte hierin die Entwicklung des Preises, die Entwicklung der Löhne, Steuern, daß die Preise sinken und steigen und wodurch der bestimmte Wert irgendeiner Ware bestehen bleibt. Im großen und ganzen ein sehr sachlicher Vortrag, interessanter können sich der Arbeitsgemeinschaft noch anschließen.

Morgen fest des Turnvereins 'Germania'. Am morgigen Sonntagabend feiert der Arbeiter-Turnverein 'Germania' in der 'Einigkeit' sein 37. Stiftungsfest. Es ist ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt, das neben turnerischen Vorführungen noch einige Ueberrassungen bringt. Für gute Tanzmusik ist Sorge getragen. Wenn auch die Veranstaltung mit der Revolutionsfeier zusammenfällt, so sollte doch kein Mitglied und Freund des Vereines ihren Besuch verweigern. Jeder dürfte auf seine Kosten kommen.

Gesellschaft für den Reichstag. Die monatliche Sitzung dieses Gremiums enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums der Kirchen und Schulen über die Verringerung der Unterstützung der Unterrichtsverwaltung der Länder über die Durchführung des Artikels 147 Abs. 1 der Reichsverfassung.

'Du bist ideinbar darüber sehr erfreut!'

'Du hast keinen Anlaß zur Freude.'

'Es ist dir offensichtlich sehr angenehm, daß man deinem Vater so mitzuspielen versuchen könnte!'

'Du irrst. Aber die Tatsache kann ich doch aussprechen.'

'Es ist keine Tatsache!'

'Ja, dann . . .'

'Es gibt vorzüglichste Mutmaßungen für die Ursache und das Ziel dieser blühigen Wette! Aber gegen mich geht das nicht!'

'Warum entführte man dann Helene, warum nicht ein anderes Mädchen?'

Osthoven fuhr den Sohn an: 'Suche dir die beiden Salunken! Frage sie! Daß Zeit ansetzen! Halte sie wie Helden!'

'Du erzählst doch ohne Grund.'

'So, ohne Grund?'

'Ja. Man wird doch nicht zuviel gerade Helene für diese unerhörliche Wette ausgefunden haben.'

'Warum denn nicht?'

'Weil das undenkbar ist! Du wirst sehen, Vater, auch die Kränzlich ist wird diese angebliche Wette anzupfeifen.'

Osthoven wuchs in jenem Saal. 'Sohn, beide zu. Nach Lage der Dinge war ich euch diese Erklärung schuldig. Ich habe Helene diese unangenehme Aufgabe abgenommen. Du wirst deine Mutter gleichfalls von dem Gerichten unterstützen. Herrmann! Wisset, daß kein Mensch ein Wort davon erfahren! Ich verlange, daß ihr mir beide reifliches Stillschweigen versprecht. Auf diese Mutter ist Verlaß, Herrmann; du wirst sie aber noch besonders auf die Schweigepflicht aufmerksam machen!'

Selbstverständlich, Vater!'

Osthoven bot Herrmann von Lungen die Rechte. 'Du gelobst ehrenrätlich Schweigen?'

'Ja, Vater!'

Er sah den Sohn an. 'Und du, Lothar?'

'Meine Hand darauf, daß ich nicht ein Wort über das verhalten lassen werde, was ich gesehen habe! Ich werde mich nicht erlauben, das zu sagen!'

Wilhelmshavener Tagesbericht. Der Mensch in Zahlen.

Nicht nur unter der Familienkrise der Zeitungen kann man den Lebenslauf des Menschen von der Wiege bis zur Bahre verfolgen, auch in der Statistik, und vor allem hier, spielt die Zahl derer, die geboren werden, in die Schule gehen, heiraten, auswandern oder sterben, eine Rolle. Die Welt ist ein ununterbrochenes Gesehens- und Gesehener, und die Zahl derer, die geboren werden, in die Schule gehen, heiraten, auswandern oder sterben, eine Rolle. Die Welt ist ein ununterbrochenes Gesehens- und Gesehener, und die Zahl derer, die geboren werden, in die Schule gehen, heiraten, auswandern oder sterben, eine Rolle.

Das mörderische Streichholz.

Wenn wir achlos in die Lasse greifen und eine Schachtel Streichhölzer herausziehen, um eines zu entzünden, dann denken wir wohl kaum daran, daß diese kleinen nützlichen Dinge, die bald ihren hundertsten Geburtstag feiern können, in unserer Zeit zu einem mörderischen Wächtfaktor geworden sind; doch sie sind nicht als solche betrachtet worden, sondern als ein phantastisches Vermögen eingestuft haben, das sich in den Stand setzt, in der hohen Welt mitzuwachen. Staatsanwalter zu bewilligen Geleise zu veranlassen, Monopole zu erzwängen. Diese kleinen Hölzer, durch die wir alle in allen Ländern der Welt heute einem Herrn Erlaubnis geben, diese Hölzer, die hinter Gängelmannen von einem Revolutionär erfinden wurden, haben schon ganz andere Brände erzeugt, als die einer Fingerrunde eines Herbfuehrers. Sie sind den Genies die für einen Industriemagnaten in allen Teilen der Welt Schindeln schlagen: für diesen merkwürdigen und vom Schweißmännchen umhüllten Mannesellen in Stockholm: Axel Krumer.

Demnach ist die Entwicklung weiter. Man erlebte den glücklichen gehen durch unglücklichen einen Phosphor, nahm den Phosphor schließlich ganz heraus und übertraf ihn auf die Reißfläche. Aber die Industrie wehrte sich; die Herstellung wurde verteuert. Lieber wollte man Arbeiter und ihre Gesundheit riskieren als die Herstellung verteuern. Und noch lange konnten Lebensmilde einladend die Streichhölzer schänden, von denen schon ein paar losgeraten, um einen Menschen auszufahren eine Selbstmordart, die vor einigen Jahrzehnten nicht feil war. Allmählich lehren sich dann die Sicherheitsverbände doch durch. Die Regierungen erließen Geleise und die Streichhölzer wurden mehr und mehr in der Form erneuert, wie wir sie heute kennen. Es war für die Unternehmern ein einträgliches Geschäft. Zur Errichtung einer Fabrik gehörte nicht unbedingt viel Kapital. Minderbemittelte konnten in ardem Maße da, denn das Streichholz wurde sehr bald ein Konsumartikel, den selbst der Vermite sich leisten konnte und muß. Außerdem wurden meistens so niedrige Löhne bezahlt, daß die notwendigen Arbeiten auch von Frauen und Kindern erledigt werden konnten.

schärfere Untersuchung ergab, daß der auf dem Zweifeln wohnende Brandstifter Hermann Frels sich schwere künftige Verbrechen an 9- bis 13jährigen Knaben zuzuschreiben konnte, die sich über einen Zeitraum von zwei Jahren erstreckte. Frels, der durch eine Krankheit erblindet ist und heute im 40. Lebensjahr steht, ließ sich fortgesetzt von Schulknaben ausführen und nahm dabei die Gelegenheit wahr, auf je ein Zimmer, wo er unzulässige Handlungen vornahm. Durch größere Geldbeträge und sonstige Geschenke verlor er es, die Jungen für sein schändliches Treiben gefügig zu machen. Mit der Zeit zwang die Junge des Frels dann, ihnen größere Summen als Schmeichelei zu geben. Durch die Auslieferung eines Schulknaben kam die Anwesenheit an den Tag und infolgedessen wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Frels ist in vollem Umfang gefügig. Da der Uebelthäter seit Jahren entmündigt ist, muß man sich wundern, daß die Eltern der Jungen nicht früher auf das Treiben aufmerksam wurden.

Aus dem Oldenburger Lande.

Die Neuordnung der Kriensfürorge. Durch eine Verordnung und einen Erlass vom 11. Oktober hat der Reichsarbeitsminister die Kriensfürorge neu geregelt. Die Kriensfürorge ist ein Komitee in Kraft getreten. Von diesem Tage an wird die Kriensfürorge auf fast alle Berufsgruppen ausgedehnt und zwar vom Reichsarbeitsminister selbst für alle Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern. Die Präsidenten der Landesarbeitsämter sind aber ermächtigt, soweit ein Bedürfnis besteht, die Kriensfürorge für weitere Orte auszuheben. Für den Bezirk des Landesarbeitsamts Niedersachsen ist von dieser Ermächtigung weitgehend Gebrauch gemacht. So sind für den Bezirk fast sämtliche Orte zur Kriensfürorge zugelassen.

Aber seine Verbindung war ein Danerndes. Es trachtete der Menschheit vor Licht und leichter Herrschaft über das Feuer; es brachte auch Inzucht und Mord. Nicht die Feuergefährlichkeit war das Schlimmste, gegen die sich die Geleise und Erlasse vieler Regierungen wandten, weil die neuen Hölzer bei einer bestimmten Temperatur von selbst entzündeten. Der gelbe Phosphor, den man damals verwendete, war giftig und eine Gefahr für die Verbraucher wie auch für die Hersteller. Bei den Arbeitern der Zündholzfabriken trat nach einiger Zeit eine Krankheit auf, die die Armer lange für Siphilis hielt. Mit Johns-Johnson fing es an. Dann wurden die Riefenmengen zerstreut, die Augenhöhlen, die Schädeldächer. Viel später erlachte man, daß die giftigen Phosphordämpfe die Ursache waren.

Aber seine Verbindung war ein Danerndes. Es trachtete der Menschheit vor Licht und leichter Herrschaft über das Feuer; es brachte auch Inzucht und Mord. Nicht die Feuergefährlichkeit war das Schlimmste, gegen die sich die Geleise und Erlasse vieler Regierungen wandten, weil die neuen Hölzer bei einer bestimmten Temperatur von selbst entzündeten. Der gelbe Phosphor, den man damals verwendete, war giftig und eine Gefahr für die Verbraucher wie auch für die Hersteller. Bei den Arbeitern der Zündholzfabriken trat nach einiger Zeit eine Krankheit auf, die die Armer lange für Siphilis hielt. Mit Johns-Johnson fing es an. Dann wurden die Riefenmengen zerstreut, die Augenhöhlen, die Schädeldächer. Viel später erlachte man, daß die giftigen Phosphordämpfe die Ursache waren.

demnach sein Schiffsfahrverbot mehr. Die Frischerzeugnisse mit fischenden Kanonen werden jedoch vor Befahrung der dortigen Gewässer gewarnt.

Barrel.

Kommunisten im Wahlkampf. Der letzte entbrannte Wahlkampf hat auch die Kommunisten wieder auf den Plan gerufen. Wer nun nicht hat, daß sie der Bürgerpflicht endlich einmal nach zu denken, was sie in den letzten Jahren im Stadtparlament getan haben, der wartet vergebens. Ihre ganze Agitation ist gegen die Sozialdemokratie gerichtet. Die Art und Weise, wie sie es machen, zeigt, daß man es tatsächlich mit geistig Armen zu tun hat. In einem Flugblatt, welches an die Volksgenossen verteilt und besprochen wurde, wird gefordert, die Sozialdemokratie als ein soziales Verbrechen zu betrachten, das man wieder, sozialdemokratische Stadtratssmitglieder in einer Weise zu verdrängen, die man von dieser Seite als gewöhnlich ist. Wir lehnen es ab, auf diese Verlogenheiten näher einzugehen. Bezeichnend ist aber, daß man mit seiner Silbe auf das Verhalten der Bürgerlichen besonnen einwirkt, was doch sicherlich mehr Ursache verlor, als auf Sozialdemokraten zu schimpfen. Die Barreler Arbeiter wird es darum absehen, diesen Demagog nachzulaufen und am kommenden Sonntag die Stimmen reiflos für die Sozialdemokratie in die Waage werfen.

Beruflich sind von der Kriensfürorge leicht nur noch ausgenommen die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Hausangestellten und sonstigen Angehörigen der Berufsgruppe „Hausliche Dienste“ und in allen Berufsgruppen die Jugendlichen unter 21 Jahren. Die Berufsgruppe „Gesundheits- und Körperpflege und Reinigungsarbeiten“ (Kreuzler, Mähtinnen usw.) ist nur in den Städten Bremen und Hannover auch noch Arbeitslosen gemacht worden, die aus der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen sind, weil sie die Höchsthöhe darin erreicht haben, nicht mehr wie bisher auf Arbeitslosen, die an Stelle der Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung (29 bzw. 32 Wochen) nur 15 Wochen verweilungsplüchtiger Beschäftigung aufweisen können.

Bisher wurde Kriensfürorge bis zur 2. Lohnstufe geführt. Seit kann sie in Arbeitslosen mit aufgeschobener Beschäftigung nur bis zur Lohnstufe 7 bei Arbeitslosen, die an diesem Tage bereits in den letzten Jahren im Stadtparlament getan haben, der wartet vergebens. Ihre ganze Agitation ist gegen die Sozialdemokratie gerichtet. Die Art und Weise, wie sie es machen, zeigt, daß man es tatsächlich mit geistig Armen zu tun hat. In einem Flugblatt, welches an die Volksgenossen verteilt und besprochen wurde, wird gefordert, die Sozialdemokratie als ein soziales Verbrechen zu betrachten, das man wieder, sozialdemokratische Stadtratssmitglieder in einer Weise zu verdrängen, die man von dieser Seite als gewöhnlich ist. Wir lehnen es ab, auf diese Verlogenheiten näher einzugehen. Bezeichnend ist aber, daß man mit seiner Silbe auf das Verhalten der Bürgerlichen besonnen einwirkt, was doch sicherlich mehr Ursache verlor, als auf Sozialdemokraten zu schimpfen. Die Barreler Arbeiter wird es darum absehen, diesen Demagog nachzulaufen und am kommenden Sonntag die Stimmen reiflos für die Sozialdemokratie in die Waage werfen.

Schafft dem Handwert Arbeit! Arbeitsaufträge sind sozialer als die Sozialgesetz.

Stiftungsfest des Wandionorchesters „Gut Ten“. Der junge Wandionverein „Gut Ten“ begeht am morgigen Sonnabend im „Schützenhof“ sein erstes Stiftungsfest. Es bringt ein Konzert und anschließend einen Ball. Zu diesem Zweck wird eingeladen.

Schiffahrt und Schiffbau. Für Seefahrer. Das fischliche von Nordsee-Feuererschiff festgestellte Wrad des Dampfers „Ulf“ ist durch eine Ankerbole nicht mehr beweglich, die durch verschunden ist. Ueber dem Wrad liegt 22 bis 23 Meter Wasser, es bildet

Stillehe Verhelfungen eines Sechsjährigen. Die hiesige Polizei beschäftigte sich schon seit längerer Zeit mit einer Stilleheverhelfung, die namentlich in der Bürgerliche Verhelfung Ansehen erregt. Die nun abge-

die die Erweiterung der Kriensfürorge hat keine rückwirkende Kraft. Arbeitslose dürfen nur neu zugelassen werden, wenn sie frühestens am 3. November aus der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen sind. Die Arbeitslosen, die an diesem Tage bereits in den letzten Jahren im Stadtparlament getan haben, der wartet vergebens. Ihre ganze Agitation ist gegen die Sozialdemokratie gerichtet. Die Art und Weise, wie sie es machen, zeigt, daß man es tatsächlich mit geistig Armen zu tun hat. In einem Flugblatt, welches an die Volksgenossen verteilt und besprochen wurde, wird gefordert, die Sozialdemokratie als ein soziales Verbrechen zu betrachten, das man wieder, sozialdemokratische Stadtratssmitglieder in einer Weise zu verdrängen, die man von dieser Seite als gewöhnlich ist. Wir lehnen es ab, auf diese Verlogenheiten näher einzugehen. Bezeichnend ist aber, daß man mit seiner Silbe auf das Verhalten der Bürgerlichen besonnen einwirkt, was doch sicherlich mehr Ursache verlor, als auf Sozialdemokraten zu schimpfen. Die Barreler Arbeiter wird es darum absehen, diesen Demagog nachzulaufen und am kommenden Sonntag die Stimmen reiflos für die Sozialdemokratie in die Waage werfen.

Ihr seht also ein, daß wir die Tatsachen nicht in dieser Form der Öffentlichkeit bekanntgeben können. Das würde die Arbeit für ein Kind auf unheimliche Weise machen. Zuerst müßten wir die Helene's Mörder in der Presse zur Sprache bringen. Das geht nicht anders, lieber! Darüber sind wir uns einig. Wir müssen dahin streben, daß ein Selene's Ruf nicht der geringste unzulässige Schein in die Zukunft fällt. Es geht nur so, daß ein Selene's Mörder als eine in meinem Auftrag ausgeführte Reise begründen, die eine Beobachtung bezweckt. Gut zu!

14. Kapitel.

Hermann von Lungen öffnete die Tür seines Speisestimmers. „Dort ist bittend!“ Helene erhob sich und schritt, von ihm herzlich begrüßt, ins Zimmer. Eifrig bat er: „Nimm Platz, Helene! Was macht heute die Hand?“ „Ich fühle keine Schmerzen mehr. Aber der Daumen ist noch ungelindert. Das wird gar nicht anders werden.“ „Sonderbar! Ich kann mir das gar nicht erklären! Du bist doch immer an mancherlei beschäftigt. Du tanzt nicht Klavier spielen, und du tanzt nur mühsam schreiben.“ „Ich habe ja nur selten etwas zu schreiben. Nicht wahr, es ist gut, wenn ich die Hand auch weiterhin recht schon?“ „Unbedingst, Helene!“ Er prüfte sorgsam die gut verheilte Wunde. Ihre Augen ruhten auf seinem Antlitz, das leicht über ihre Hand gebeugt war. Ein freudiges Schimmer war in ihren Blick, und machte dann doch wieder einem Ausdruck der Sorge, der Unruhe Platz. Er hob den Kopf. „Ich bin zufrieden. Nur diese Schwäche im Daumen macht mir Sorge. Eigentlich müßte du wenigstens den Federhalter schon wieder ganz gut führen können.“ „Ich habe aber nicht die Kraft dazu, den Federhalter zu fassen. Der Daumen verfaßt dann.“

„Wir wollen es einmal mit leichter Massage versuchen.“ „Du verläumst dich meinemogen. Du hast schon so viele Patienten!“ „Bist du kein Patient?“ „Ja, ja, freilich.“ „Na, heh! du! Also du wirst jetzt täglich zu mir kommen?“ „Wenn du willst.“ „Er leh' ihr mit einem heißen Blick in die Augen, und das schien sie zu beruhigen.“ „Die Stunde, die du hier bei mir bist, ist doch die schönste des ganzen Tages für mich, Helene.“ „Aber, Hermann!“ „Doch! Ich kann es gar nicht glauben, daß es erst drei Wochen her ist, seitdem ich dich am Bahnhof begrüßte. Es ist mir, wie wenn wir nie getrennt von einander gelebt hätten. Mutter freut sich ja auch immer, wenn du sie aufsuchst. Denke, gestern sagte sie zu mir: „Helene ist mit jetzt richtig ans Herz gemachsen; sie ist so voller Gemüt, so voller Mitgefühl, man kann sich mit ihr so gut über jedes Geheißene aussprechen; sie ist jetzt erig richtig zur leuchtenden Reise gelangt; sie ist noch die Helene von einst, und sie ist doch auch eine andere Helene.““ „Sie heißt den Kopf senkt.“ „Begrüß' ihn er weiter.“ „Und ich! Ich habe dich in der Erinnerung, wie du vor zwei Jahren, als Neunzehnjährige, mich verabschiedet hast. Ich muß ich dir betonen: Gar oft dachte ich in der Ferne an dich, immer und immer wieder! Und wenn es mich in die Heimat zog, so zog es mich im Grunde zu dir! Gleichgültig erwachte aber ein Bangen in mir: Ob die Helene, die früher in freudvoller, unerschütterlicher Zuversicht mit mir verkehrte, die mir so vertraut war, ob sie sich ein wenig mit dem Herzen zu mir gezogen hätte — ob die Helene jetzt nach diesen zwei Jahren erig recht nur den Vater in mir sehen würde, oder ob — wir uns gegenseitig noch in anderer Weise zu einander gezogen hätten würden. Ich...“ „Siehst du, Helene, ich weiß ja nicht, ob du...“ „Ich weiß es auch nicht, ob du...“ „Ich weiß es auch nicht, ob du...“ „Ich weiß es auch nicht, ob du...“

Sie unterdrückte ihn, bebend, stehend. „Acht, Hermann! Ach, bitte, nicht jetzt! Ich...“ „Ich...“ „Sie befreite ihre Hand aus der seinen und erhob sich. „Scheu wandte sie sich zum Fenster. Ihre Augen irrten ins Weite. Es war ihr, als müße ihr Herz springen. Ueberall folgte er ihr. „Was hast du, Helene?“ „Ich...“ „Soll denn all mein Hoffen und Sehnen zu nichts werden! Soll all mein Glück in Nichts verfallen! Soll das Leben ist ja für mich erig dann voller Freude und Sonne, wenn ich weiß, daß du mein liebes, geliebtes Weib werden wirst. Ich habe dich in mir nicht ein wenig lieb haben.“ Wenn ich in deinen Augen los, in diesen Wochen jetzt, da grüßte mich immer eine so schöne Herzlichkeit, und ich glaube...“ „Habe ich dich falsch verstanden? Nein, das darf nicht sein! Ich will nicht ruhen und rasten, dich für mich zu gewinnen! Helene, sprich ein Wort! Ich mir wenigstens Hoffnung!“ „Ich...“ „Und laß mir Zeit!“ „Er jubelte.“ „Also doch eine Hoffnung!“ „Nein! Das geht ja doch nicht.“ „Müßte die Tränen nicht zurückhalten.“ „Er schloß.“ „Was nun? Was hast du? Sage mir doch alles, was du denkst, Helene!“ „Sie schüttelte traurig den Kopf.“ „Ich kann nicht. Und du, du würdest ja auch nicht...“ „Du siehst, ich will noch die Helene haben.“ „Aber ob du mich wirklich siehst?“ „Wenn ich nur ein einfaches, armes Mädchen wäre, dann hättest du gewiß kaum den Wunsch, mich zu begreifen! Du denkst: Die Tochter des Staatsanwalts Dithoven paßt gesellschaftlich zu mir, und bei meiner Heirat...“ „Ich verurteile nicht. Er hand neben ihr und ergriff ihre Hand.“ „Kennst du mich so schlecht, Helene? Und wenn du nicht Helene Dithoven wärst, wenn du wirklich ein einfaches, armes Mädchen wärst, wäre

dann vielleicht etwas anderes an deinem Wesen, an deinem Herzen, an deiner Seele, an der ganzen Helene!“ „Sie senkte den Kopf.“ „Freilich nicht; aber...“ „Aber Ständesrückfälle würden mich dann hindern, um dich zu werden. So meinst du, daß ich beschuldigt bin, meine Worte nicht! Du denkst: Das sagt er mir nur, weil ich Helene Dithoven bin! Nein, die gleichen Worte würde ich dir sagen, wenn du nicht Helene Dithoven, wenn du eine andere wärst, wenn du arm wärst! Brauche ich dein Geld, Helene? Habe ich nicht selbst Vermögen genug?“ „Nicht Geld, aber du siehst auf eine handesgemäße Frau. Du müßt ja auch darauf sehen; was würde denn deine Mutter sagen! Und...“ „Und da denkst du, das Ständesrückfälle sind mir geeignet erscheinen lassen, meine Frau zu werden, daß ich aus Ständesrückfällen um dich werbe und nicht aus inniger, wahrer Liebe zu dir!“ „Ich...“ „Kennst du mich so schlecht?“ „Ich...“ „Helene, dich, nur dich, nicht das Ständesgemäße deiner Geburt, nicht dein Geld, nur dich, dich begehre ich!“ „Sie schüttelte Er sagte: „Jetzt müßte ich ja eigentlich wünschen, du wärdest gar nicht Helene Dithoven, du wärdest mir Helene sein, wie das Mädchen Helene, ohne gesellschaftlichen Rang, ohne Geld, erig, hast du mir nicht, daß ich dich erlig, herzlich lieb habe, ganz unglücklich lieb, daß ich nur dich begehre und sonst nach nichts frage? Helene, sage mir ein Wort!“ „Sie hob die Augen und sah ihn an. „Hermann, gib mir Begegnung. Er...“ „Wellest du, daß ich nicht Freunde bleibe!“ „Begegnung! Wie lange, Helene?“ „Ich weiß nicht.“ „Bitte, sage eine Zeit.“ „Wellest du vier Wochen.“ (Fortsetzung folgt)

Die oldenburgischen Gemeindevahlen.

Die Heime der Stadt Rüssingen.

Von Frau Marie Gerten, Mitglied des Stadtrats.

III.

Das Pflegehaus am Banter Weg.

Das älteste Heim der Stadt Rüssingen ist das Pflegehaus am Banter Weg. Durch Gesetz vom 3. März 1879 wurde die Bildung der Gemeinde Bant bestimmt, und dieser Gemeinde gehört aus der Gemeinde Neunde ausgegliedert. Die Bildung der neuen Gemeinde Bant (früher Ortschaft Belfort) geschah nicht zuletzt aus dem Grunde, die Gemeinde Neunde, in der fast nur reiche Landwirte wohnten, von den Armenlasten, die durch den Zugang von mittellosen Arbeitern sehr schnell anwachsen, zu entlasten. Die Einwohnerzahl in Belfort war im Jahre 1877 von 708 auf 3433 Personen gek-

Ernährungsverhältnisse wegen nötig, auch Säuglinge und Kleintinder aufzunehmen. Für die Pflege und Erziehung der Kinder wurden eine geprüfte Säuglingspflegerin und eine Kindergärtnerin angestellt.

Untergebracht sind jetzt im Pflegehaus Personen beiderlei Geschlechts, die durch körperliche oder geistige Gebrechen nicht im Stande sind, für sich selbst zu sorgen oder über sich selbst zu bestimmen und mittellos sind. Auch alte Leute, die so gebrechlich sind, daß sie in der eigenen Familie nicht mehr gepflegt werden können, oder die alleinstehenden, werden hier aufgenommen. Ebenso arbeitsfähige Leute, die

nicht fehlen, ist wohl selbstverständlich. Der Gemütle- und Obstgarten sorgen für eine angenehme Abwechslung und Bereicherung des Speisezettels.

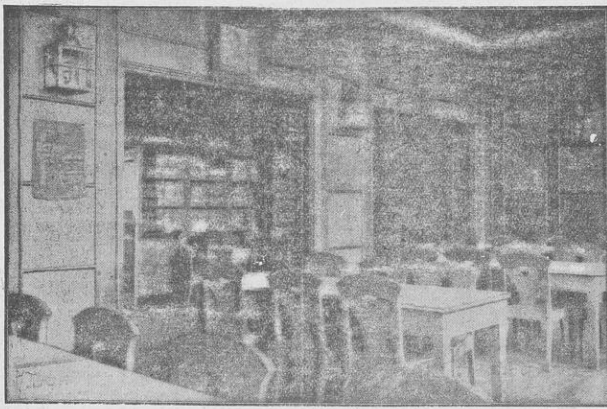
Daß die Verpflegung und Behandlung der Insassen gut ist, das zeigen dem Besucher die zufriedenen Gesichter. Daß auch den Kranken und Gebrechlichen ihr Recht wird, das für sorgt durch ihre liebevolle Pflege die Frau des Verwalters, Frau Grunelke. Manah älterer oder auch jüngerer Mensch, der draußen in der Welt herumgetrieben wurde, weil er seiner geistigen oder körperlichen Veranlagung nach nicht für sich selbst sorgen konnte, hat hier ein Heim gefunden, in dem er auch mit seinen schwachen Kräften noch Verwendung fand und wo ihm Frieden und auch ein wenig Freude im Leben geschenkt wurde.

IV.

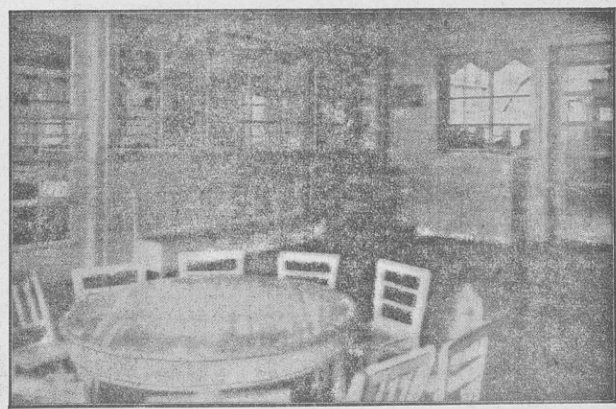
Das Altenheim (Karl-Hinrichs-Stift).

Am 3. März 1916 stiftete der Rentier Karl Hinrichs 100 000 Mark für Wohnungen für

peranschlagt auf 1 485 000 Mark, der Institution wegen, in der wir uns schon befinden, war dieser Betrag bei Vergebung der Arbeiten bereits auf 2 350 000 Mark gestiegen, mußte aber nach einigen Monaten bereits auf 3 020 000 Mark erhöht werden. Aus Anlaß dieser Steigerung nahm der Magistrat die früheren Verhandlungen mit dem Arbeiter-Ausschuß der Stadt, dem Reichswehrministerium und noch anderen Vereinigungen wieder auf mit dem Ergebnis, daß der Arbeiterauschuß 100 000 Mark und das Reichswehrministerium 300 000 Mark und eine jährliche Beihilfe in Aussicht stellten. Trotz all dieser Beihilfen hat die Stadt den Hauptanteil an der Herstellung des Hauses tragen müssen. Das endgültige Ergebnis war folgendes: Gesamtkosten 4 140 602 Mark; Gesamteinnahme aus Stiftungen nebst Zinsen und staatlichen Zuwendungen 1 177 369 Mark, bleibt Anteil der Stadt mit 2 963 233 Mark. Der Neubau wurde am 29. März 1921 eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Er war an einem Sonntag zur Bestätigung freigegeben, von dem sehr star-



Spisessaal im Altenheim.



Spielzimmer im Paul-Hug-Kinderheim.

gen und wuchs in den nächsten Jahren weiter an. Diese Bevölkerungsunahme war, sowie überhaupt die Entmildung der Gemeinde Bant, auf die Erweiterung der Marinereviere zurückzuführen.

Die neue Gemeinde Bant, die naturgemäß kein Vermögen besaß, hatte ganz erhebliche Armenlasten zu tragen. Aus diesem Grunde wurde am 6. März 1881 der Neubau eines Armenarbeitshauses beschlossen. Das Grundstück hierzu wurde vom Landwirt Gehlen für 5000 Mark gekauft. Die Gesamtkosten des

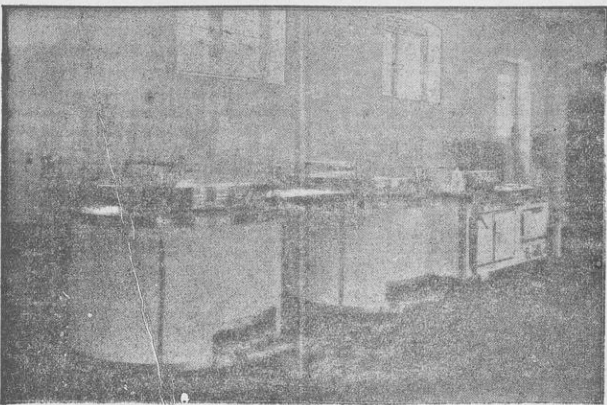
keine Familie, kein eigenes Heim und kein Einkommen haben, können hier vorübergehend untergebracht werden, bis ihnen Arbeit nachgewiesen wird und sie wieder für sich selbst sorgen können. Außerdem befindet sich im selben Teil des Hauses ein Raum für Obdachlose, worin Leute, die sich auf der Polizei obdachlos melden, vorübergehend untergebracht werden.

Aber von den Insassen des Hauses noch arbeitsfähig ist, wird beschäftigt. Die Frauen in der Waschküche, bei den Hausarbeiten oder in der Nähstube. Die Männer find beim Holz-

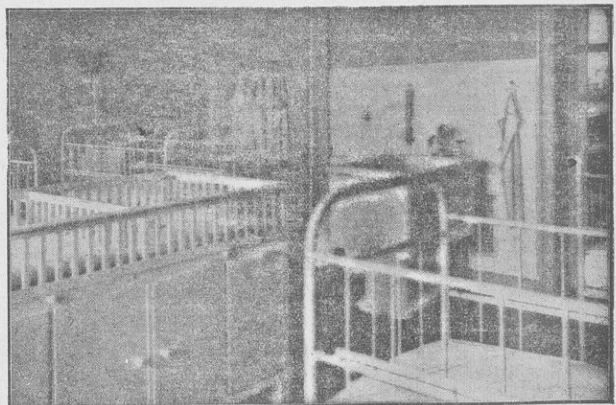
bedürftige Kriegsteilnehmer, und deren Familien. Während des Krieges war aus Mangel an Arbeitern und der Unmöglichkeit, das erforderliche Material zu beschaffen, die Ausführung dieses Gebäudes nicht möglich. Nach dem Kriege wurden die Vorarbeiten dazu wieder aufgenommen. Da man dem Versprechen des Reiches „Jedem Krieger ein eigenes Heim“ vertraute, wurde der Wunsch laut, das Karl-Hinrichs-Stift als Altenheim zu bauen. Mit Genehmigung des Stifters wurde in einer Magistratsitzung am 22. August 1919 beschlos-

ter Gebrauch gemacht wurde. Die schöne zweckmäßige Einteilung des Baues, die gemüthlichen Wohnräume, das schöne Treppenhaus, die lauschigen Stiegen, der große Spielplatz, die Krankenzimmer, die Wasch- und Badeeinrichtung, alles fand freudige und dankbare Zustimmung.

Die Bewohner des Heims sind Selbstzahler. Der Pflegesatz beträgt 1,50 RM. pro Tag, für Verpflegung, Wohnung, Licht und Wasche. Die Einrichtungsgegenstände der Zimmer sind größtenteils Eigen-



Küche im Altenheim.



Lagerungsstation im Paul-Hug-Kinderheim.

Baus betrugen 14 000 Mark. Am 1. September 1883 konnte das Armenhaus mit 17 Pflegeplätzen bezogen werden. Aufgenommen wurden Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts und jeden Alters, außer Säuglinge und Kleintindern. Aber schon im Jahre 1884 mußte ein Nebengebäude angebaut werden. Im Jahre 1887 machte sich eine wesentliche Erweiterung nötig und nun wurde der jetzige Hauptbau dem älteren Teil angefügt.

Mit der Gründung der Stadt Rüssingen 1911 wurde das frühere Armenhaus der Gemeinde Heppens geschlossen und der Betrieb nur im Banter Heim weitergeführt. Während des Krieges wurde es hauptsächlich der schlechten

haben, auf dem Acker oder in der Viehwirtschaft tätig. Die Eigenwirtschaft hat sich in den letzten Jahren stark vergrößert. Es ist in den letzten zwei Jahren Weide- und Ackerland zugekauft worden; zwei Kühe werden gehalten, zum Teil für den eigenen Bedarf und zum andern Teil für das Kinderheim.

Alles Brennholz, das die Stadt für ihre Heime und Schulen braucht, wird hier im Pflegehaus gehackt, auch an Private wird, soweit der Vorrat reicht, abgegeben.

In diesem Jahre ist ein neues Stallgebäude errichtet, und nun wird neben der Schweine- mästerei auch eine Schweinezucht betrieben. Daß Säugner und Enten in einem solchen Betrieb-

len, das zu erbauende Karl-Hinrichs-Stift den Arbeitsinvaliden und Sozialrentnern zugänglich zu machen. Hierzu wurde das von Herrn Hinrichs ebenfalls gestiftete Grundstück für ein besser gelegenes städtisches eingetauscht. Der Entwurf des Baues vom Hochbauamt wurde am 12. Dezember 1919 vom Stadtrat genehmigt.

Vorgezogen war ein Pflegeheim für pflegebedürftige Personen nebst den erforderlichen Wirtschaftsräumen und Personalwohnungen, und in den Klügelbauten Kleinwohnungen für Kriegerfamilien und Hinterbliebene oder für ältere Ehepaare. Der Bau-

rum der Bewohner. Die Pflege der Kranken und Gebrechlichen, die bei der großen Zahl der Bewohner, angeblich 195 Personen, kein leichtes Amt ist und bei alten Leuten ganz besonders viel Liebe und Nachsicht erfordert, läßt in dankenswerter Weise Frau Schimmel aus.

Die Zahl der Alten, die ins Heim aufgenommen werden wollten, stieg sehr schnell; bis 1922 waren es schon hundert Personen, so daß der Platz im Heim nicht mehr ausreichte und auch die Wohnungen, die man erst an junge Ehepaare und andere Wohnungslose abgegeben hatte, für die Alten wieder frei gemacht werden mußten. In der Regel wohnen in jeder der

Aus Bülow's Erinnerungen.

Copyright 1930 by Wilheim UG., Berlin.
(Nachdruck verboten.)

Aus Bülow's privaten Notizen.

Den Bericht über den Vortrag, den er am 11. März 1909 dem Kaiser hielt, und bei dem er die Vertrauensfrage stellte, ergänzt er nach Notizen, die er sich für seine Privatnotizen gemacht hat.

Ich gebe im Vorstehenden wörtlich die Aufzeichnung wieder, die ich noch an gleichen Tage an den Kaiser nahm. Die ganze Unterhaltung wurde von Seiner Majestät in freundschaftlicher Form, von mir aber mit der denkbar größten Ruhe geführt. Die Anerkennung, die der Kaiser die Güte hatte mir bei diesem Vortrag zu spenden, habe ich in meinem Vortrag eher abgemindert. Ich erinnere mich, daß der Kaiser wiederholt äußerte, ich sei ein Meister der auswärtigen Politik und er wolle gar nicht, was ohne mich aus der auswärtigen Politik werden sollte. Die Unterredung fand im Weißen Saal des Berliner Schlosses statt. Als der Vortrag zu Ende war, unterhielt sich der Kaiser noch einige Zeit in liebenswürdiger Weise mit mir über die Verfassungsverhältnisse in dem Reich und die hiesigen Verhältnisse. Ich habe im Weißen Saal, der hiesigen Verhältnisse so vieler bedeutsamer Ereignisse der deutschen Geschichte, vorgenommen habe. „Auch das ist Ihr Verdienst!“, meinte er, „da Sie uns den Frieden erhalten haben, der es mir ermöglicht, die Ränke zu pflügen.“

Ich möchte endlich noch eine Aeußerung des Kaisers erwähnen, die ich seinerzeit absichtlich nicht in die Reskripta aufgenommen habe, aber nachträglich wiederholen möchte, weil sie überaus charakteristisch ist für die Mißgunst von naiver Selbstsucht und sentimentaler Romantik die Wilhelm II. eigen war. Im Laufe unseres Gesprächs ließ der Kaiser die Aeußerung folgen: „An der Reichstagsdebatte vom 10. November würde Krohn anders geantwortet haben als Sie.“ Ich fragte in erntem Ton, ob der Kaiser damit lazen wolle, daß ich mich scheuen würde für den König mein Leben einzusetzen. Mit herzlicher Betonung entgegnete der Kaiser, daß ihm ein solcher Gedanke völlig fernliege und immer fernliegen werde. Ich meinte nur dies: Wenn der Kaiser mich fragen, der sich bei Krohn auf den Schemen des Großen Kurfürsten lehte, um die feindselige Augen von seinem Herrn abzulenken, als Reichsfunktionär vor dem Reichstag gestanden hätte, würde er wohl erklärt haben, er hätte dem Kaiser geraten und empfohlen, in Eng-

land so zu reden und zu sprechen, wie der Kaiser dies getan habe.“

Ich erwiderte: „Ich bitte, ganz offen sein zu dürfen. Als die Bombe des „Daily Telegraph“ Artifel's platze, schäufte ich meinen Untergebenen zwei Gesichtspunkte ein: erstens, über den ganzen Vortrag muß die Wahrheit gesagt werden, zweitens, als die Wahrheit.“ (Der Kaiser nickte die Köpfe.) „Doch, Eure Majestät! An einer so ernsten Krisis dürfen wir das Land nicht anschwärzen. Zweitens gab ich die Weisung, alles zu tun, um die Krone aus der Feuerlinie zu bringen, um die Krone zu bedenken, um sie durchzubringen.“

Der Kaiser: „No, alles!“

Ich: „Ich habe Eure Majestät schon wiederholt gesagt, daß der „Daily Telegraph“-Artifel vier besonders bedeutende Punkte enthielt: die Behauptung, daß Eure Majestät ungefähr die einzige England freundschaftliche Deutsche wären. Diese Behauptung fand im Widerspruch nicht nur mit der Wirklichkeit, sondern mit allem, was ich seit Jahren im Reichstag in meinen Gesprächen mit englischen Staatsmännern in Interviews gesagt hatte. Euer Majestät hatten ferner in Ihren Unterredungen mit Engländern erklärt, Sie hätten Ihre Politik gegen Japan. Wie sollte ich Eure Majestät zu einer solchen Behauptung geraten haben, wo ich, wie sehr viele Leute wissen, seit meinem Amtsantritt, das heißt seit bald zwölf Jahren, Ihnen ständig empfohlen habe, Japan nicht unnötig zu kränken, zu reizen und vor den Kopf zu stoßen! Weiter hatten Eure Majestät den Engländern versichert, Sie hätten England davor gewarnt, durch Rußland und Frankreich bis in den Staub nedemütigt zu werden. Nun habe ich Eure Majestät immer gebeten, nicht mit dem A. über den B. und dann nicht mit dem B. über den A. zu räsonieren, denn A. und B. könnten sich einmal begegnen und sich gegenseitig Konfidenzen machen, und das würde zur Folge haben, daß A. sowohl wie B. jedes Vertrauen zu Eurer Majestät verlieren würden. Und endlich haben Eure Majestät sich gerühmt, der wahre Sieger über die Buren zu sein, denn der Mann, mit dem Lord Roberts die Buren besetzt hätte, wäre von Ihnen ausgearbeitet worden. Ich halte es für ausgeschlossen, daß irgend ein Mensch in Deutschland oder in England mir angetraut haben würde, ich hätte Eurer Majestät dazu geraten, so etwas zu behaupten.“

Der Kaiser: „Das heißt so viel, als daß Sie mich für ein Rindviech halten, dem man Dummheiten antraut, die man Ihnen nicht antrauen würde.“

Ich: „Das sei ferne! Ich muß mal wieder älteren: Schiller fontantiert, daß die Lebens-

güter ungleich verteilt sind. Die menschlichen Gaben sind auch ungleich verteilt. Eure Majestät sind mir auf vielen Gebieten überlegen, nicht nur, wie das selbstverständlich ist, auf dem militärischen und noch mehr auf dem naturwissenschaftlichen Gebiet, sondern in allen Naturwissenschaften. Ich habe oft mit Begeisterung angehört, wie Sie das Barometer erklärten oder die drahtlose Telegraphie oder die Röntgenstrahlen. Ich bin in allen Zweigen der Naturkunde von einer mich beschämenden Unwissenheit. Ich habe keine Ahnung von Chemie und Physik, ich bin ganz außerstande, den einfachsten naturwissenschaftlichen Vorgang zu erklären. Dafür habe ich einige historische Kenntnisse und bestre vielelei, das gewisse für die diplomatische nützliche Qualitäten.“

Der Kaiser stimmte mir lebhaft zu. „Ich habe Ihnen immer gesagt“, meinte er, „wieder in better Stimmung, daß wir beide uns famos ergänzen. Wir müssen zusammenbleiben, und wir bleiben zusammen!“ Er fuhr von mir direkt zum Justizminister Dr. Vester.

Im Justizministerium angelangt, wo alles geplant und unruhig auf den hohen Herrn wartete, ging dieser direkt auf den Chef der Reichsanstalt, meinen treuen Mitarbeiter Goebel, zu, dem er die Hand mit dem Worten reichte: „Ich habe mich heute mit dem Reichsanstalt auseinandergesprochen, alles in schönster Ordnung. Wer mir jetzt noch etwas gegen den Kräfte Bülow sagt, dem fahre ich mit der Faust unter die Nase.“

Dabei machte der Kaiser eine entsprechende Handbewegung. Am nächsten Tage erzählte mir mein alter Kriegskamerad und treuer Freund, der Kabinettsrat Ihrer Majestät, Bobo Knebel, er habe am vorhergehenden Abend an der Tafel der Kaiserlichen Majestäten teilgenommen, zu der außer den kaiserlichen Kindern nur er befohlen war. Der Kaiser habe, zu seinen Söhnen und zu ihm gewandt, mit freudigem Ausdruck gesagt: „Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen. Ihr könnt mir alle gratulieren, zwischen mir und dem Kaiser ist alles im Reinen.“

Neue Abirrunnen.

Am 12. März erschien im Auftrag Seiner Majestät Graf August Eulenburg bei meiner Frau, überreichte ihr auf Allerhöchsten Befehl ein prächtiges Blumenbuket und fragte, ob der Kaiser mit der Kaiserin an demselben Abend bei uns im kleinen Kreise speisen könne. Meine Frau bot Eulenburg, den Majestäten ihren Dank und ihre Freunde zu übermitteln. Allerdings war sie in

eniger Verlegenheit, ob sich in so kurzer Zeit ein Diner für die Majestäten beschaffen lassen würde. Sie ließ untern fünfjährigen Küchenchef, Monsieur Golin kommen und fragte ihn, was da zu machen wäre. Dieser erwiderte mit Würde: „Ich bin gar nicht erkant, das ähnel Seiner Majestät. Er macht das nicht anders. Aber ich werde mich mit Euren aus der Affäre ziehen.“

Das Glin war nicht nur aus, sondern das ganze Diner verfiel in harmonischer Stimmung. Wilhelm II. begrüßte meine Frau mit den Worten: „Wie glücklich bin ich, wieder hier zu sein! Was war das für ein schrecklicher Winter! Nun ist aber alles wieder in schönster Ordnung.“ Der Kaiser blieb von acht bis einhalb ein Uhr. Laus darauf kam Graf August Eulenburg, um in Allerhöchsten Auftrag meiner Frau nochmals zu sagen, wie glücklich der Kaiser über die volle Ausführung wäre.

Ich habe Wilhelm II. während meiner langjährigen dienstlichen und persönlichen Beziehungen zu ihm selten in einer besseren, freundschaftlicher Stimmung gesehen als während der nun folgenden Wochen. Das erste Wörtchen, das ich an dem sonst so feinen Gortant sagte, war die mir aus sicherer Quelle zuehende Nachricht, daß der Kaiser am Abend meiner langen Ansprache mit ihm, am 11. März, an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, telegraphiert habe: „Ich habe Bülow verziehen, nachdem er mich unter Weingetränken um Verdona gebeden hat.“ Ich sprach über diese wörtlich unvorsicht, doch sehr seltsame Kundgebung mit August Eulenburg, der ihr keine größere Bedeutung beimah. Er meinte, der Kaiser sei in Verlegenheit gewesen, wie er seinem Bruder seine Verzeihung mit mir erklären solle, nachdem er während der letzten Zeit sich diesem gegenüber über mich sehr unfreundlich und ausfallend geäußert hätte. Da habe er zu dem Wärtigen von den Weinkränken gegriffen.

Bei dem Sterbenden Hofheim.

Der Prinz Bülow's bei Hofheim erfolgte am 10. April 1909. Am 8. Mai starb der ehemals mächtige Geheimrat.

Auf Wunsch meines lieben ärztlichen Betreters und Freundes Renner's hatte ich beschlossen, mich während der Dinerferien zu meiner Erholung nach Wenedig zu begeben, das, wie meine andere Drie der Welt, zur Sammlung und zum Nachdenken auffordert und das erregte Innere beruhigt. Da ich achricht hatte, daß Hofheim erkrankt sei, machte ich ihm vor meiner Abreise einen Besuch. Er hatte mich, wohl nur wegen seines Gesundheitszustandes, seit langem nicht mehr aufgesucht. Ich selbst war während meines mehr als dreißigjährigen Beziehungen nie in seiner



Wenn es schmeckt, bekommt es auch. Voll Appetit beißt das Kind in das lockende Brot mit frischduftender Rama Margarine. Und verlangt mehr. In seinem krafthungrigen Körper bauen die wertvollen Naturstoffe der Rama neue Energie und Wärme auf; das reichlich mit Rama ernährte Kind ist widerstandsfähig und lebhaft, es hat die nötige Grundlage für seinen anstrengenden, bewegten Tag.

Viele kluge Hausfrauen bereiten Ihre meisten Speisen mit Rama — ungemischt durch andere Fette. Sie finden, daß Duft und Aroma, Ausgiebigkeit und Nährwert am besten durch Rama allein geschaffen werden.

MARGARINE

Zadeitädliche Umchau.

Anfall am Tennisplatz. Auf dem Weg am Tennisplatz waren heute vormittag Momente mit dem Verlegen zu sehen, als ein Herr die Hiebel in ein Monteur aus dem Meierhöfe abgegriffen. Er wurde mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. Der Verunglückte ist etwa 25 Jahre alt.

Die Kinovorführungen im Freien. Heute abend finden auf dem Plage vor dem „Siebtschürchen“ an dem Banters Marktplatz Kinovorführungen statt. Es läuft ein Film, der in spannender Weise den Aufstieg der Sozialdemokratischen Partei und der geläuterten Arbeiterbewegung zeigt. Das Kino ist mit einer starken leuchtungsartigen Maschine versehen. Die Vorführungen werden zunächst ab 8 Uhr abends bis etwa um 7 Uhr abends beginnen. Nach 8 Uhr werden die Vorführungen auf dem Banters Marktplatz stattfinden. Die Bevölkerung der Zadeitädte ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Genbarmerie-Veranstaltungen. Der Genbarmerie-Kommissar Kretschmann ist von Dinlage nach Kützingen und dafür der Genbarmerie-Kommissar G. von Kützingen nach Lohne verlegt worden.

Zwei Damen haben noch, Gestern vormittag konnte man in der Nähe zwei Damen zusammen mit den Wänden beim Baden beobachten. Umhinein ist das fatale Bad den beiden gut bekommen, denn es rina dabei sehr lustig her. Die Dauer eines solchen eiskalten Bades zählt allerdings nur allerdings nur wenig.

Aligen haben kurze Beine. Doch Aligen kurze Beine haben, müssen die Kommunisten auch in diesem Wahlkampf erfahren. Da geistige Argumente, dem politischen Gegner wirksam entgegenzusetzen zu können, scheinbar fehlen, verlegt man sich, um viele Mäuler auszufüllen, auf das Ausschalten von Behauptungen, welche bei näherer Unterfuchung in ein Nichts zusammenfallen. Z. B. behauptete der Kommunist Gills als Rührer der Stadtratsmitglied in einer öffentlichen Wählerversammlung in Heberwarden am Sonntag, dem 2. November, unter anderem, daß in einem der Stadt Kützingen gehörenden Hause Frickboden und Decke einbrochen seien und ein altes Ehepaar nur unter arduer Lebensgefähr sich dort aufhalten könnte. Eine Kommission von der Stadt und der städtische Decernent haben sich den Zustand angesehen, aber es ist alles beim alten. Auf Drängen des Gemeindeführers Zimmermann mußte nun Herr Gills wohl eher über nähere Angaben machen.

Auf die Nummer des Hauses, so meinte G. könne er sich nicht genau erinnern, aber es handle sich um das Haus Nr. 6 oder Nr. 29 der Einigungsstraße in Kützingen. Auf eine weitere Frage nach dem Namen des Ehepaares wurde das Ehepaar H. genannt. Nun besitzt die Stadt Kützingen in der Einigungsstraße das Haus Nr. 25, in dem tatsächlich die angegebene Familie H. wohnt. Nach näherer Erkundigung hat der aufständigen Stelle der Stadt, stellt sich aber heraus, daß das städtische Haus und die Wohnung der Familie H. in Ordnung sind, sich jedoch im Hause Einigungsstraße Nr. 17 ein ähnlicher Fall ausgetragen haben soll. Hier handelt es sich aber um ein Witwenhaus, kein städtisches Haus, auch wohnt in diesem Hause keine Familie mit dem angegebenen Namen.

Verleumdung ist auch in der Tempelvermittlung im „Friedrichshof“ einen Tag später vorgetragen worden. Herr Gills hätte es nun sehr leicht gehabt, obwohl er behauptete, sich von dem Zustand persönlich überzeugt zu haben, als Stadtratmitglied im Rathaus näheres zu erfahren. Das ist nicht geschehen. Zwei haben sich dem Kommissar der Verleumdung, aber die Methode der Kampflust, Schamhaft unter Verleumdungen der Wahrheit, wie es Einwohnern einst forderte, ist erhalten geblieben.

Nach der Wahlausübung zum Zeteler Markt zum Zeteler Markt wird der Kützingen Kraftverkehr am Sonntag und am Mittwoch Verbindungen nach Zetel hergestellt. Die letzte Rückfahrt erfolgt um 2.40 Uhr. Die näheren Zeiten der Abfahrt, die von der Gafes- und Bismarckstraßen-Ende (Hornfeld) aus erfolgt, wird im Anzeigenteil dieses Blattes bekanntgegeben. Auch der Unternehmer Alberts führt Dampfabfahrten zum Zeteler Markt durch.

Merksamerie. Maximal-Positionen. Für Zintenschiff „Dannover“ bis zum 10. November Wilhelmshaven, vom 11. bis 13. November Flensburg-Wärml, vom 14. bis 23. November Kiel-Wil, vom 24. bis 27. November Flensburg-Wärml, vom 28. November bis 10. Dezember Kiel-Wil und ab 11. Dezember bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. Für Fernverkehrsamt „Meteor“ und Heilboot V vom 7. November ab auf weiteres Wilhelmshaven. Für den Stationstender „Frauenlob“ bis 9. November Wilhelmshaven (letzte Postabholung 10. November vormittags), vom 10. November bis 3. Dezember Martinepostbüro Berlin C. 2, ab 3. Dezember wieder Wilhelmshaven.

Preispost für den Kreuzer „Karlzue“ werden im Monat November an folgenden Tagen vom Martinepostbüro Berlin C. 2 abgehandelt: am 7., 10., 11., 13., 14. und 15. November nach Santa Cruz de Teneriffe (Kanaren), vom 18. November bis 1. Dezember wertmäßig nach Rio de Janeiro.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Sonnabend, den 8. November: Schwache nördliche Winde, Nebelbildung, teils bis möglich, Nachtfrost, tags um 5 Grad. Hochwasser ist am morgigen Sonnabend um 2 Uhr und um 14.15 Uhr.

Schiffahrt und Schiffbau. Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt, gewesen heute: Gejart, Rapt. Sommermann, von Island in Bremerhaven; „Arnold Adolf Kühling“, Rapt. Übers, vom Weihen Meer in Geestmünde. Abfahrt heute: „Fürst“, Rapt. Otto, von Nordenham nach Island.

Obdenburg. Wahlmagazine der Nazi-Parte. Ein verunglückter Wahlzettel über die Driftrantenkasse des Amisverbandes Obdenburg. In großer Aufmachung schreibt der „Freiheitskämpfer“, „Niesentorruption in Obdenburg, Strafantrag ist bei der Staatsanwaltschaft gestellt. Barman, Scharrer, Viehoff, G. West“ und schreibt dann über angebliche Geschäftsmanipulationen des Leiters der Firma Kiel AG., bei welcher die Allgemeine Driftrantenkasse des Amisverbandes Obdenburg durch erhebliche Beitragskündigung geschädigt sein soll. Bei der Staatsanwaltschaft ist denn auch Anzeig e erlassen gegen Direktor Kiet wegen Unterschlagung von Kassenbeiträgen, die nicht eingezahlt sind, und Betrag, gegen den Geschäftsführer der Kasse Heitmann und Kassierer Henning wegen Beihilfe zur Unterschlagung und zum Betrag, gegen alle Beteiligten wegen Untreue und event. falscher Buchführung. Gleichzeitlich soll auch das Finanzamt etwa 15.000 RM. zu bekommen haben. Zur Klärung teilt uns Geschäftsführer Heitmann folgendes mit: Die Driftrantenkasse hat der

alles, was das Publikum nur wünschen kann. Die Reistigkeit und Beschwingtheit der wienischen Operette, das Temperament in den Einfälle, die Köstlichkeit eines prägnanten Spiels und die Schmelzeit bedauer Melodien. In buntem Wechsel ziehen pompöse Reue-Szenen, weitere Bilder aus einem Mädchenpensonal und lustige Situationen hinter den Kulissen einer Barrierehülle vorüber. Im Mittelpunkt der Handlung steht Wlka, einst, bekannt als feiner Kolle als Bobi in „Atlantik“, diesmal als Jazzjänger mit seinen

hinterziehenden Schlegern „Das Mädchen vom Glück“, „Ich möchte mit ein Tüchterlein“ und „Ein Tango für dich“. Entzückend ist auch der grasiole Blondkopf Joe Malten; in weiteren Hauptrollen wirken noch Paul Otto, Ernst Webers u. a. mit. Das ausgezeichnete Besetzungsprogramm wird durch die neue Emelto-Woche neuaktualisiert. Die Plätze sind von Freitag bis Sonntag wieder numeriert. Am Sonntag nachmittag, 2.30 Uhr, findet eine Jugend-Vorstellung mit zwei großen Sensations-Schlegern statt.

Wahlverfammlungen. Wahlverfammlungen am Sonntag, den 2. November, 4 Uhr, in der Wählerfammlungen der SPD, Referent: Notkauer Heufelsum.

Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit: NIVEA CREME Preis: RM.0,20-1,20



Wahlverfammlungen. Wahlverfammlungen am Sonntag, den 2. November, 4 Uhr, in der Wählerfammlungen der SPD, Referent: Notkauer Heufelsum.

Rüstringer Gemeindegewähler! Wählt sozialdemokratisch!

Stimm für den 1. Wahlvorschlag 1.

Sozialdemokratische Partei Dood, Meier, Frau Friedrichs, Joemann, Heije

Firma Kiel AG. wie vertriebenen anderen Firmen die Kassenbeiträge gestundet. Eine solche Stundung ist heute bei der bekannten Wirtschaftslage häufig nicht zu vermeiden, wenn nicht die Kassenbeiträge durch rigorose Beitreibungen von Seiten der Kassenführer gesichert werden können. In der Praxis sind unternommen, um den Kassenbeiträgen zu verhelfen und damit zum entgeltlichen Ertrage zu treiben will. Wie jeder andere Gläubiger müssen heute auch häufig die öffentlichen Kassen auf die schwierige Wirtschaftslage Rücksicht nehmen, um nicht durch rücksichtsloses Vorgehen noch mehr Arbeitslose zu schaffen. Bekanntlich besteht im solchen Stunden auch bei den Finanzämtern und anderen öffentlichen Stellen. Das Stunden geschieht häufig in der Form, daß von der Schuldfirmen Wechsel heringekommen werden. Der zu Wahlzeiten aufbewahnte Vorgang ist schon vor einigen Tagen der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Obdenburg angezeigt und wird von dieser nachrichtl. Mit können dem Ergebnis dieser Untersuchung richtig entgegensehen.

Aus Braue und Umgegend.

Filmabend der Arbeiterwohlfahrt. Am Zusammenhang mit der Weihnachtsfeier fand am Mittwochabend ein Filmabend im Richtig-pielhaus statt, der wieder ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus vorfand. Am Nachmittag fand die Arbeiterwohlfahrt die Kinder zur Filmvorstellung eingeladen, in der Märchen, Tierbilder unter der Leitung und Sport im Bild gezeigt wurden. Partie das Märchen besonders die Reimung erregte, so waren die vielen hundert Kinder ganz voll Begeisterung bei den nächsten Filmen, in denen ihnen Leben und Treiben der verschiedensten Tiere in noch nicht geheimer Weise vorgeführt wurden und ihnen auch gezeigt wurde, zu wach ungezähnter Kraft und Schönheit der Mensch den menschlichen Körper durchbildet. Am Abend ist nunmehr der große dramatische Film „Die Weber“ nach dem gleichnamigen Roman von Gerhart Hauptmann. Dieser Film ist so recht dazu angetan, die Herzen der arbeitenden Schichten unseres Volkes wahrzuhalten, ihnen vor Augen zu führen, was sie schon vor hundert Jahren zu ihrer Lebensaufgabe vor der hundert Jahre her. An das Geschehen in diesem Film anzuschließen, ergreift die Gemüts (Kützingen) das Wort, um einige kurze Ausführungen zu der bevorstehenden Stadtratswahl an die Erhöhenen zu richten. Sie wies darauf hin, daß man sich einmal, allen Erstes in die damalige Zeit versetzen und darüber nachdenken solle, wach tiefstes Gland die von einem menschenwürdigen Dasein entrechteten Weber zu dem Verewungungsschritt der ersten Revolution brachte, die man in Deutschland erlebte. Die Wählenden gegen das niederdrückende Schicksal ihrer Zeit galt der ziellosen Herrschaft der besitzenden Fabrikherren, die die Vermögen der Armen ausbeuteten bis aufs Blut. Und wie ist es heute? Sind nicht wieder Kräfte am Wert, den arbeitenden Schichten in der Zeit von Jahrzehnten erklämpfte, fast umkämpfte Recht auf bessere Lebensbedingungen zu schmälern? In dieser Zeit bitterer Not werden innenpolitische Kämpfe schärfter Art ausgetragen und jede Wahl, sei es zum Reichstag oder Landtag, oder zur Kommune, wird mit härtester Spannung im ganzen Lande verfolgt, um an ihrem Ergebnis das Kräfteverhältnis der verschiedenen Parteien zu erkennen. Der 1. September hat es auch hier in Braue zu Wege gebracht, daß mehrere Listen zur Stadtratswahl aufgestellt wurden. Doch sollten die Wähler und Wählerinnen sich auch hier nicht betören lassen und den Leuten von Rechts und links zeigen, daß sie aus dem 14. September gelernt haben, daß sie genügt und die Gefühle der Stadt der bisherigen Wehrheit des Stadtrats, der Sozialdemokratischen Partei, mit Freuden wieder anzuver-

Obdenburg. Stiftungsfest des Turnvereins „Glad auf“. Der Turnverein „Glad auf“ feiert am morgigen Sonnabend und Sonntag im Vereinslokal D. 2. Sonntag, Bremen-Chauffee, sein 36. Stiftungsfest. Am Sonnabend treten alle Aktiven, groß und klein, zu einem Schachturnen an. Frei- und Stabübungen der Mädchen wechseln ab mit süßen Sprüngen der Knaben am Hochstich. Die Kleinkinder machen einen „Sommerparadezug“, der zeigt, wie man die Gymnastik im Spiel betreiben kann. Die Frauen führen hübsche Tänze vor, daneben ein Reuefahrgang und Gymnastik und Tanzformen, während die Männer mit einer Muetzierung am Hochrod und Gesellschaftsbereitungen aufwarten. Ein Reueenturner aller Abteilungen gibt Zeugnis von der Pflege des Geräteturnens. Ein Festball am Sonntag wird die 36. Gehrünstagsfeier beschließen. Für eine reichhaltige Tombola ist gesorgt. Wer eine glückliche Hand hat, kann also allerhand Nützliches gewinnen.

Nordenham. Friedrich Ebert sprach vor 1200 Stadtratswählenden. Die gefrige Reichstagswahl war überfüllt. Da die Wahl, die für den Referenten vorher stark Neffame gemacht hatte, wurde die Kundgebung zu einem starken Erfolg für die SPD.

Metropol-Bildspiele. Am heutigen Freitag gelangt in den Metropol-Bildspielen die jetzt in Bremen mit einem wahren Emotionserfolg zur Vorführung gelangende Lustim-Operette „Ein Tango für dich“ zur Aufführung, nachdem der Film jetzt in Leipzig, Hannover und Hamburg seinen Siegeszug beendet hat. Hier ist

trauen. Mit dem warmen Appell, am kommenden Sonntag die Kiste 1 zu wählen, ist die Kiste 1 ihre Ausführungen die mit starkem Beifall aufgenommen wurden. — Der nun folgende Film „Amnenhof“ zeigte den Unweissen, wogu der Lieberich der Weihnachtsfeier bewandt wird. Auch hier wußte Genosin Friedrichs, durch eingetragene Bemerkungen auf den guten Zweck dieser von der Arbeiterwohlfahrt erstichteten und geleiteten öffentlichen Erziehungsanstalt geförderter junger Mädchen hinzuweisen, immer dabei den großen Unterschied gegen die noch bis heute üblichen Erziehungsanstalten betone. Nur so wie es hier gehandhabt wird, ist es möglich, diese jungen Menschen durch so wirksame nützlichen Mitgebern der Gesellschaft zu machen.

Gesellschaft. Steuerleute auf großer Fahrt. In der heutigen Gesellschaften zu Gesellschaft und der Prüfung für Schüler zum Steuermann auf großer Fahrt ist, was beklagt die Prüfung die Herren Steuerleute aus Gesellschaft, Meister aus Nordenham, Ammermann aus Nordenham, Meelmann aus Wilhelmshaven, Boboril aus Obdenburg, Niemeier aus Wehmeründe G.

Gesellschaft. Zur Stadtratswahl. Eigenartiges Verhalten der Wählenden in Gesellschaft anzunehmen. Man scheint schon allerhand von der Nazis gelernt zu haben. Die „Reinigte bürgerliche Liste“ und die „Leberpartei-Liste“ betampfen sich bis aufs Meißer, wenn denn eigentlich der wirkliche Begleiter Gesellschaft ist. Es wird natürlich, wie es bei solchen Unzulänglichkeiten üblich ist, mit den gräßlichen Angriffen gearbeitet. Darum muß jeder, wenn er Sonntag zur Wahlurne geht, wenn er seine Stimme geben will, besonders der wertigsten Bevölkerung ruhen wir zu. Geschiebe jeder am Sonntag ihrer Wahlpflicht geht vormittags zur Wahl. Keine Stimme den bürgerlichen Listen, sondern jede Stimme der Liste 1.

Wahlverfammlungen. Zur Gemeindegewählung. Bei der diesmaligen Gemeindegewählung ist es dem Wählerkreis gelungen, alle ihre Interessenruppen unter einen Hut zu bringen. Da sich sonst in vielen Fällen der Mittelstand und die Landwirte, wie Feuer und Wasser gegenüber fanden, sind sie doch jetzt, wo die große Aktion gegen den Marxismus beginnt, vollkommen einig. Wenn man so zurück blickt, wie viele Kreise nicht noch gegen die Arbeiter und Erwerbslosen einseitig sind, so findet man es doch unbegreiflich, daß es noch Arbeiter gibt, welche an 17. Stelle auf einer solchen Liste kandidieren. Die Kolonisten, welche an 13. Stelle auf der bürgerliche Liste einen Sitz erhalten sollten, haben eine eigene Liste, unter der Firma: „Eleder und Angewandte“ gestellt. Mögen nicht auch diese Kreise, welche doch ebenso schwer um ihre Existenz ringen müssen, wie die Arbeiter, einsehen, daß auch ihre Vertretung die Sozialdemokratische Partei ist, anstatt dem blassen Gehölz der Nationalsozialisten nachzuliegen. Sie können sicher sein, daß unter einem Regime von Hitler auch Steuern bezahlt werden müssen, und auch die Weiblichen der bürgerlichen Kreise, die nie immer wieder auf die unfernen Schichten der Bevölkerung abwärts. Die Kommunisten haben auch diesmal wieder eine eigene Liste herausgebracht. Wie man so aus ihren Wählervermittlungsbüro hört, ist auch ihre Parole die der Nazis, Kampf der Sozialdemokratischen Partei. In ihren Kreislagen wird die meiste Zeit gebraucht gegen die Sozialdemokraten zu wettern. Dies beweist uns, daß die Einstellung unserer Partei richtig war. Daß auch die Kommunisten sich gegen die Konsumvereine einstellen, ist uns neu und unbegreiflich. Was die Vertretung der Kommunisten im Gemeinderat anbetrifft, so ist festgestellt, daß für bisheriges Gemeinderatsmitglied die Interessen der arbeitenden und wehrlosen Gemeindegewählter niemals so aufzuerhalten hat, wie die Gemeindegewählter der Sozialdemokratischen Partei. Darum Gemeindegewähler der Gemeinde Apen wähl am Sonntag die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei mit ihren Spitzenkandidaten Eilersfelden, Raspey, Lindemann.

Wahlverfammlungen. Fahrrad gestohlen. Am Mittwoch wurde vor dem Leben des Konsumvereins ein Fahrrad entwendet. Es wurde ein älterer Mann beobachtet, wie dieser das Fahrrad ein altes, unbrauchbares Damenrad umtauschte.

Beistatten. Silberhochzeit. Das Fest ihrer Silberhochzeit feiern am 14. November die Eheleute Wagon von der Lippe in Kützingen, Nordumstraße 4.

Zadeitädliche Partie angelegenheiten. Sozialistische Arbeiterbund. Die Bürgerausgabe fällt am Sonnabend aus. Wir beteiligen uns an der Revolutionsfeier der SPD. Sonntag: Im Heim Bant: Revolutionsfeier (pünktlich 8 Uhr).

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshaven-Kützingen. Reichsbannerbüro antreten: 1. Freitag, 7. November, abends 6.45 Uhr, SP-Gruppen I und III. 2. Sonntag, vormittags 8.30 Uhr: SP-Gruppe I mit Kindern. 3. Sonntag, nachmittags 1 Uhr: SP-Gruppen IV, V und VI. 4. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Abteilungen, Bant, Neuenburg und Heppens.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef R. K. Kützingen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Kützingen.

Sonntag wird überall von 9 bis 6 Uhr gewählt.

Die Frauen und die Stadtratswahl.

Von
Lisa Wübbenhorst, Nordensham.

Soll die Frau wählen oder nicht? Wählen — das heißt, wir sollen nicht einfach hinnehmen, was uns vorgelegt wird, sondern wir sollen selbst bestimmen. Am Sonntag soll nun die Frau den Stadtrat wählen helfen. Das ist eine höchst wichtige Sache. Es soll entschieden werden, wer die Geschäfte der Stadt Nordensham für drei Jahre in die Hand nehmen soll. Wenn jede Frau wählte, was es mit der Politik auf sich hat, würde sie bestimmen, welche mehr Interesse entgegenbringt, als das bis jetzt gesehen ist, denn innerhalb der Politik werden zum großen Teil die wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmt. Sehr oft sagt die Frau: „Ich habe keine Zeit, mich um Politik zu kümmern.“ Und sie bestimmt manchmal mit ihrem Stimmzettel ihre Verhältnisse zu ihren eigenen Ungunsten. Die Politik kümmert sich aber sehr viel um uns, und es wird endlich Zeit, daß die Frau sich nicht mehr von den Verhältnissen treiben läßt.

Wenn die Frau mit geringem Wirtschaftsgeld oder der Arbeiter mit niedrigem Lohn, oder ein Erwerbsloser bei einer Wahl die Stimme der Deutschnationalen oder irgendeiner anderen bürgerlichen Liste wählt, welche für Aufbau der Sozial- und Erwerbslosenversicherung ist, außerdem Anträge auf recht hohe Zölle stellt, oder für ein Verbot von Getreideeinfuhr sorgt, wer solche Leute wählt, treibt unvernünftige Politik und schädigt sich selbst. Von der bürgerlichen Klasse wird die ganze wirtschaftliche Notlage unseres Volkes gern herbeigeholt, als wenn die Sozialdemokraten an der ganzen Not des Volkes Schuld seien. Sie weiß aber jeder sehr gut, daß es die Weltwirtschaftskrise, die Reparationskosten, der verlorene Krieg sind, welche ungeheure Not über das deutsche Volk brachten. Vor dem Kriege hatten doch die bürgerlichen Sozialdemokraten wohl mitgenas die Not, weder im Reich und in den Ländern noch in den Gemeinden.

Es stand also der bürgerlichen Klasse frei, ausstehend und im großen Maße für die Armen zu sorgen. In der Vorkriegszeit wäre dieses bei den damaligen Verhältnissen ein Leichtes gewesen. Aber wie sah es mit der Wohlfahrtsfrage aus? Gab es damals überhaupt Wohlfahrtsfrage? Es gab eine sehr beschränkt geringe Armenpflege. Wenn es vor dem Kriege einem Volksgenossen schlecht ging, dann handelte man das Armenhaus offen. Warum wurde damals nicht besser für in Not geratene Menschen gesorgt, wo die Fürsorge doch ganz in Händen des Bürgerstimmens lag? Aber Wohlfahrtsfrage, wie sie jetzt durch die Tätigkeit der Sozialdemokraten entstanden ist, gab es früher nicht. Ein Armer (wie in der Vorkriegszeit gelagert wurde) hatte kein Wahlrecht, ihm ging das Wahlrecht durch den Empfang der Unterstützung verloren. Er wurde zum Menschen zweiter Klasse geteilt. Wenn jetzt wieder alle Erwerbslosen, Rentner und Invaliden-Unterstützten Bürger nicht wählen dürften, dann würde sich gerade für diese Leute eine Tragödie entspinnen, die nicht auszubedenken wäre.

Und doch finden wir leider immer noch wieder Leute aus der werktätigen Bevölkerung, die den Bürgerlichen ihre Stimme geben. Schlägen sie sich nicht selbst Runnen? Es ist doch ganz erklärlich, daß ein Volksgenosse, welcher schon selbst alle Trübsale der wirtschaftlichen Not durchgelitten hat, seine Leidensgenossen besser vertreten kann wie ein Mensch, der niemals Not kennen lernte. Die bürgerliche Liste weiß auch Vertreter der Nazis auf. Die Nazis wollen das Frauenwahlrecht aufheben, und Invaliden-Unterstützten, welche oftmals diese herannahenden Männer geben und wählen erzog, dieser Frau will man das Wahlrecht nehmen. Eine größere Verbindung der deutschen Mütter konnten die Nazis in ihrem Programm nicht begeben. Allein aus diesem Grunde gehört keine Frau in die Liste der bürgerlichen Liste. Diejenigen Frauen, welche dennoch diese Liste wählen, geben ihre Selbstachtung auf. Die Frauen, die mit dem geringen Einkommen der Männer wirtschaften müssen, haben am meisten unter den jetzigen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden. Ruhiges und überlegtes Nachdenken muß die Frau zu der Erkenntnis bringen, daß

ihre Stimme nur der Sozialdemokratischen Partei gehören kann. Der Sozialdemokratische Parteitag der unterdrückten Klasse muß alle in dieser Partei zusammenfassen, um zusammen das Land zu lindern, das so viele unserer Mitmenschen betroffen hat. Auch der kommunistischen Liste gehört keine Stimme. Die SPD sollte eine Arbeiterpartei der SPD sein, denn die Anhänger der SPD, beiseite wie die der SPD, zum größten Teil aus unterdrückten Volksgenossen. Aber durch Zerstückelung und Verhöhnung der Arbeiter werden die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gebessert. Zerstückelung der Arbeiterpartei ist ein Verbrechen an der Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratische Partei hat allein ein Recht, sich Arbeiterpartei zu nennen. Nur durch gemeinsames Handeln kann Massenend erreicht werden.

Alle Frauen wählen am Sonntag die 1., Sozialdemokratische Partei, und bemerken damit, daß sie sich ihr Wahlrecht nicht nehmen lassen.

Angestellte und Beamte, schreibt die Zeitung!

„Alle Jahre wieder, wenn es zur Wahl geht, holen die Bürgerlichen dieselben abgeklärten und lahmen Kamele vom Stall, um damit vor der Wählerklasse Eindruck zu machen. In diesem Jahre haben sie es sich ganz besonders bequem gemacht, indem sie weder für Materialaufbringung sorgten, noch in ihren Anträgen einen einzigen neuen Gedanken hineinzulegen vermögten. Was machen doch die Mitglieder des Bürgervereins für ionische Geschäfte, als ihr Mitglied zurzeit in der letzten Bezirksvereinsversammlung über Partei- und Wählervereinschaft der Sozialdemokraten sprach — und was wurden die Geschäfte lang und länger, als ihnen durch ein weiteres Mitglied der Wind aus den Segeln genommen wurde. Der „Bürgerverein“ und werden überhaupt noch aus der Welt zu schaffen sein, wenn sie nicht aufhören, das sie heute noch keinen einzigen klaren Gedanken wieder fallen können. Die Fabel des Bürgervereins scheint nur aus Wörtern wie „Parteibuch“, „Gütertrippen“ und dergleichen mehr zu bestehen, die bei jeder Wahl zum „Moderatilen“ erklärt werden. Was ist das für ein Spiel mit solchen Argumenten kämpfen!“, ist ihre Parole. — Einseitig ist es ja nie Schande, daß die bösen Arbeiter, Angestellten und Beamten uns nicht einsehen wollen, was die Bürgerlichen doch für gute Kerle sind. Sie schämen immer vor „roter Sozialpolitik“, „Parteilähne“ und „Kongressen“ und werden überhaupt noch aus der Welt zu schaffen sein, wenn sie nicht aufhören, das sie heute noch keinen einzigen klaren Gedanken wieder fallen können. Die Fabel des Bürgervereins scheint nur aus Wörtern wie „Parteibuch“, „Gütertrippen“ und dergleichen mehr zu bestehen, die bei jeder Wahl zum „Moderatilen“ erklärt werden. Was ist das für ein Spiel mit solchen Argumenten kämpfen!“, ist ihre Parole. — Einseitig ist es ja nie Schande, daß die bösen Arbeiter, Angestellten und Beamten uns nicht einsehen wollen, was die Bürgerlichen doch für gute Kerle sind. Sie schämen immer vor „roter Sozialpolitik“, „Parteilähne“ und „Kongressen“ und werden überhaupt noch aus der Welt zu schaffen sein, wenn sie nicht aufhören, das sie heute noch keinen einzigen klaren Gedanken wieder fallen können.“

„In der Vorkriegszeit wäre dieses bei den damaligen Verhältnissen ein Leichtes gewesen. Aber wie sah es mit der Wohlfahrtsfrage aus? Gab es damals überhaupt Wohlfahrtsfrage? Es gab eine sehr beschränkt geringe Armenpflege. Wenn es vor dem Kriege einem Volksgenossen schlecht ging, dann handelte man das Armenhaus offen. Warum wurde damals nicht besser für in Not geratene Menschen gesorgt, wo die Fürsorge doch ganz in Händen des Bürgerstimmens lag? Aber Wohlfahrtsfrage, wie sie jetzt durch die Tätigkeit der Sozialdemokraten entstanden ist, gab es früher nicht. Ein Armer (wie in der Vorkriegszeit gelagert wurde) hatte kein Wahlrecht, ihm ging das Wahlrecht durch den Empfang der Unterstützung verloren. Er wurde zum Menschen zweiter Klasse geteilt. Wenn jetzt wieder alle Erwerbslosen, Rentner und Invaliden-Unterstützten Bürger nicht wählen dürften, dann würde sich gerade für diese Leute eine Tragödie entspinnen, die nicht auszubedenken wäre.“

„Hat der bürgerliche Presseausfluß schon wieder vergessen, daß ihm eine Sammelliste für den Wahlfonds der Bürgerlichen von den Angestellten eines beliebigen Betriebes zusammengestellt wurde, daß es dort keine bürgerlichen Angestellten mehr gab? Haben die Bettler für den bürgerlichen Wahlfonds es gar nicht bemerkt, daß ihnen von recht vielen Beamten eine ganz geharnischte Antwort wurde, als sie den Zweck ihres Kommens mittelten? Haben die Bür-

gerlichen schon wieder vergessen, daß ihre Gehaltssteuern überall im Reich für Herabsetzung der Arbeitszeit, eine der unglücklichsten und unvernünftigsten Forderungen und Kürzung der Angestelltengehälter um 20 Prozent eintreten? Haben sie schon wieder vergessen, was den Angestellten in steigenden Betrieben be-

vorstand und noch bevorzugen wird? Haben sie schon wieder vergessen — halt für heute ist es genug ...

Und darum, Angestellter, ziehe aus den Gehaltslisten die Liste und heute die Zeichen der Zeit richtig, dann gehst der Liste 1, Eisener-Brandt, die Stimme.

Eine Mahnung an die Wählerschaft.

Von Stadtratsvorsitzenden Georg Brandt, Nordensham.

Wahlrecht ist Wahlpflicht! Doch bevor wir dieser Pflicht genügen, haben wir erst und gewissenhaft zu prüfen, wenn wir unsere Stimme geben wollen. Zunächst sehen wir uns die bürgerliche Liste an: sie ist ein Sammeltier von Sonderinteressen und wird getragen von Volksparteien, Deutschnationalen — und nicht zu vergessen — den Nazis. Vertreter des Bank- und Kapitalvermögens, Kaufleute usw. haben sich auf ihr zusammengeschlossen, die Eigeninteresse bindet, dennoch aber vor jeder Wahl liebäugeln mit den Arbeitern, Angestellten und Beamten. Ihr einziges Streben geht dahin, die sozialdemokratischen Vertreter aus dem Stadtrat zu verdrängen, um alsdann unter sich ungeschert zu teilen und wahlen zu können. Wählerinnen! Auch ihr habt das Wahlrecht! Bei der bürgerlichen Liste findet man keine Frau, weil jene Kreise der Frau die politische Gleichberechtigung verweigern, es aber ganz in der Ordnung finden, daß die Frau und Mutter alle Sorgen und Mühe des Lebens auf sich nimmt. Nur auf der sozialdemokratischen Liste sind Frauen vertreten! Die Hebung der Wohngestaltung, die Gesundheitspflege, der Ausbau des Schulwesens, die Fürsorge und die Wohlfahrtsfrage usw. bilden in besonderem Maße das Interessengebiet der Frau in der Kommunalpolitik. Die Förderung dieser Einrichtungen ist nur gewährleistet durch die sozialdemokratischen Vertreter. Gleichermassen sind auch die Kommunisten als die Parasiten an der Arbeiterbewegung abzulehnen, deren ganze Tätigkeit in Nordensham stets nur darin bestanden hat, die Front der Arbeiter zu schwächen und auch diesen muß durch die Abgabe des Stimmzettels die richtige Antwort werden. Große und schwierige Aufgaben stehen uns bevor, die im Sinne der Allgemeinheit nur gelöst werden können, wenn die Sozialdemokratische Partei gestärkt aus dem Wahlkampf hervorgeht. Von den bürgerlichen Interessengruppen ist nichts zu erwarten und eine gerechte Verteilung der Steuern und Entlastung der wirtschaftlich Schwachen ist nur durch die Liste 1 garantiert.

In diesem Sinne rufe ich den Wählern zu: Wählt alle die Liste 1, das ist die Liste der Sozialdemokratie!

Zur Stadtratswahl in Brate.

Von A. Th., Brate.

„Ich, nach all dem vielen Streit, Wählt sie nicht mehr halten — Es geriet die Eingetret, Bürgerduld muß spalten.“

„Rechts marschieren in wackerem Schritt, Stahlhelm — Nagel in der Mitte, halten mit tapferm Brustbein, Heilig Rang und Güt.“

Getrennt zieht man zur Stadtratswahl, Es muß nicht allen passen, Daß man bewährte Männerwahl, Will zu verhängen lassen.“

„Neue Männer unbekannt, Lassen von sich hören; Namen, die man sonst nicht fand, Wollen den Stadtrat ehren.“

„Man hat vier Listen eingereicht, Mit vielen Kandidaten, Und für die Wähler doch so leicht, Die richtige zu erraten.“

„Sagt euch von alle dem Geheire, Nur ja nicht irren führen, Und wählet treu die Partei, Die bis jetzt tat gut gerieren.“

„Zum Wohle stets für unsere Stadt, In allen Schwierigen Saden, Die immer viel geliebt hat, Um es allen recht zu machen.“

„Es sorgt für Pflicht und Recht allein, Man braucht nicht lang zu raten; Die stets bewährte Liste 1, Der Sozialdemokraten!“

Vereinheitlichte Stromversorgung.

Die Zusammenfassung der Oldenburgischen Stromversorgungs-AG. mit der Weser-Ems-Stromversorgungs-AG.

„In der Elektrizitätswirtschaft von Oldenburg-Oldesland ist jetzt eine Umgruppierung eingetreten, die prinzipiell zu begründen ist, da die Wirtschaftlichkeit und Sicherheit der Stromversorgung des Gebietes verbessert. Es ist von den beteiligten Stellen beschlossen worden, die Oldenburgische Stromversorgungs-AG. in Oldenburg mit der Weser-Ems-Stromversorgungs-AG. in Leer zu vereinigen und damit eine neue Aktiengesellschaft zu bilden. Die Vereinigung wird durchzuführen, die bereits bei der Gründung der beiden Gesellschaften in Aussicht genommen war. Die Gesellschaften werden unter der Firma „Stromversorgungs-Aktiengesellschaft Oldenburg-Oldesland“ mit dem Sitz in der Stadt Oldenburg und mit einem Aktienkapital von zehn Millionen Reichsmark zusammengefaßt werden, um den organischen Aufbau und Ausbau der Elektrizitätswirtschaft im Oldenburgischen Gebiet zu sichern. Aktionäre der Gesellschaft, der nach wie vor nur öffentliche Körperschaften angehören können, sind die Preussische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (Preussische Elektra), die Städte Oldenburg, Leer und Brate sowie der Kreis Emden.“

„Die Vereinigung fördert die Wirtschaftlichkeit der Betriebe, weil sich in der Verwaltung, im Einkauf, in Finanzierungsfragen, in der Lagerhaltung, in der Personalverwendung und bei anderen Gelegenheiten Vereinfachungen erzielen lassen werden. Der Zusammenfluß hat naturgemäß auch eine Zusammenfassung der Aufsichtsräte und Vorstände zur Folge gehabt. Die neue Gesellschaft wird die Firma „Stromversorgungs-Aktiengesellschaft Oldenburg-Oldesland“ tragen und den Sitz in der Stadt Oldenburg haben. Ihr Kapital ist auf zehn Millionen Reichsmark festgesetzt worden. Aktionäre sind die Preussische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (Preussische Elektra), die Städte Oldenburg, Leer und Brate sowie der Kreis Emden.“

„Der Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Franz Köhler; Oberbürgermeister Dr. Goettlich, Oldenburg; und Bürgermeister Dr. von Bruch, Leer, stellvertretende Vorsitzende; Regierungspräsident Berghaus, Aurich; Fabrikbesitzer Dr. jur. Otto Boelhoff, Leer; Landrat Wubert, Emden; Kaufmann von Raloff, Oldenburg; Ministerialrat Wilhelm Heyden, Berlin; Senator Rudolf Heyer, Leer; Bankdirektor Herr. Krahnitzner, Oldenburg; Ministerialrat Wilhelm Roemer, Berlin; Senator Tempel, M. d. N., Leer.“

„Die aus dem jetzt durchgeführten Zusammenfluß sich ergebenden Rationalisierungsmöglichkeiten werden sich auch in der Gestaltung der Stromtarife günstig auswirken, sobald die eingeleiteten technischen und wirtschaftlichen Verbesserungen zur Durchführung gekommen sind. Es ist beabsichtigt, neben den bisher geltenden Tarifen ab 1. Januar 1931, wahlweise für jeden Abnehmer, einen neuen Haushaltstromtarif einzuführen. Dieser stellt eine wesentliche Preisbilligung für den zusätzlichen Haushaltsstrom vor, wobei der für elektrische Küchen verordnete Haushaltsstrom zum Preise von 10 Pf. pro Kilowattstunde berechnet werden soll.“

Sunlicht zeigt Ihnen, wie wirklicher Preisabbau aussieht!

Nicht um ein paar Pfennige, sondern bis zu 1/2 ihres bisherigen Preises sind die Sunlicht Erzeugnisse ermäßigt. Die Ersparnis macht im Monat eine stattliche Summe aus. Darum in jedem Hause Sunlicht Seife, Lux Seifenflocken und Suma.

Außerdem auf jeder Packung nach wie vor Gutscheine für wertvolle Gaben.

SUNLICHT SEIFE LUX SEIFENFLOCKEN

1/2 Pfund Doppelstück 40 Pfg., jetzt 30 Pfg. Die große Doppelpackung 75 Pfg., jetzt 50 Pfg.
Der große Würfel 35 Pfg., jetzt 25 Pfg. Die Normalpackung 40 Pfg., jetzt 30 Pfg.

das schonende Seifenpulver
SUMA 1/2 Pfund Paket 45 Pfg., jetzt 40 Pfg.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM - BERLIN

Trotz Kredit Preisabbau Erste Ratenzahlung im Januar 1931

Einige Beispiele meiner Preise * Bitte, sich unverbindlichst zu überzeugen

Herren-Anzüge in marineblau, 1a Twill, auf Kunstseide gearbeitet	78 Mk.	Herren-Ülster in allen Farben, auf Kunstseide gearbeitet, von Herren-Paletots prima Ausführung	52 Mk. 65 Mk.	Damen-Kleider in Woll-Tweed von 9 Mk. D.-Seidenkleider mit und ohne Aermel von 25 Mk.
--	---------------	--	--------------------------------	--

Backfisch-, Mädchen-, Burschen-, Knaben- Bekleidung	Damen-Mäntel in allen modernen Farben, ganz gefüttert, mit breitem Pelzkragen von 49 Mk.	Herren- u. Dam.-Regenmäntel Strickwaren, Wolldecken, Windjacken, Lodenjacken und Hosen
--	--	---

Bett-, Tisch-, Leibwäsche, Federbetten, Inlett, Kinder-, Puppenwagen, Roller, Dreiräder, Korbwaren, warme Winterwäsche für Damen und Herren, Handtaschen, Damen- und Herren-Armbanduhren

Puppenwagen, Roller, Dreiräder werden auf Wunsch bis Weihn- achten zurückgestellt	Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Steppdecken	Alte Kunden ohne Anzahlung
Herren- und Damen-Hüte	Besondere Abteilung Schuhwaren	

Kredithaus Nissenfeld

Börsenstrasse 59

Verlangt
Laubes Tassenkaffee
1/2 Pfd. RM. 1.50 mit Zugabe einer
geschmackvollen Porzellanasse
in den einschlägigen Geschäften
Wilhelm Laube G. m. b. H.
Wilhelmshaven, Fernsprecher 1186

**Werbt
für den Bücherkreis**

Ballett-Abend Offermann

Wiener Tänze - Sonntag, den 9. November,
8 Uhr, Gesellschaftshaus - Anschließend Tanz

Kaufhaus Weiss
Varel.
Schluß meiner Serientage
Montag
0.25 0.50 1.00 1.45 1.95
Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

**Anzüge u.
Paletots**

für Knaben und Herren zu den
niedrigsten Tagespreisen
in großer Auswahl

Langeheineken & Riehl, Varel

Arbeiterwohlfahrt

500000 50 Pf
Gewinne im Werte von RM.

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM. Ziehung am 19. und 20. Dezember 1930

LOSE ZU HABEN
Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Grenzstraße 26 // Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Peterstraße 761 // Volksbuchhandlung Paul Hug & Co., Marktstraße // Konsum-Verteilungsstellen // Gewerkschaftsbüros, sowie in allen sonstigen mit Plakat versehenen Verkaufsstellen.

Das Rülfringer Heimatmusem

in der Seffingstraße, Ecke Odeopelstraße
ist geöffnet Sonntags von 3 bis 6 Uhr.
Eldtmühlstr. Rülfringen.

Frauringe
Gewandfabrik, Papenlocher, Amdorf, Dillingen,
Stollwerck in Elm, Albst, Albst, Albst
Zur Fraueringecke
Wilh. Stettin
Bismarckstr. 60 Elm, Albst

VARIETE THEATER
ADLER
Telefon 1210 Telefon 1210
Gastspiel Fritz Weber-Ensemble
Der falsche Hauptmann
Burleske von F. Weber
Ferner der Schlager des Weber-Ensembles
Das deutsche Volksliedebuch
in 6 Bildern
Arrangiert von Prof. C. Legler
Sonntag 2 mal: 3.15 und 8.15 Uhr
Nachmittags halbe Preise!

Zum Beteler Markt!
Straßfönderfahrt (Abfahrt Bahnhöf)
Sonntag, den 9. November:
16 und 18 Uhr, Rückfahrt 23 und 24 Uhr.
Mittwoch, den 12. November:
7, 16 und 18 Uhr, Rückfahrt 13, 23 und 24 Uhr.
Rückfahrkarten 1.60 RM. Anmeldung: Fr. Alberts,
Tel. 1436, Kömer, Göferstr. 92, Bahnhöf Str. 31.

Bevorzugt unsere Inserenten

Prima fettes Rindfleisch 0.90 Mk.
Süßeres Rindfleisch 1.20 Mk.
prima Schweinefleisch zu
billigsten Tagespreisen.

Fr. Rethorn
Bergerstr. 2, am Bantzer Markt, Telefon 564

Sie
haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!



Ausnahme-Tage!

Große Preis-Senkung bei meiner Herren-Kleidung!

Ca. 1800 Herrenanzüge und -Mäntel

gelangen in diesen Verkauf und zwar nur moderne reguläre Ware, deren Güte zur Genüge bekannt ist. ■ Mein großer Umsatz erlaubt mir eine derartige gewaltige Auswahl, erreicht durch immer neue und gute Ware und immer sehr niedrige Preise. ■ Denken Sie bitte über diese große Zahl einmal nach und es müßte auch für Sie selbstverständlich sein, allein schon der Auswahl zu liebe, nur HÖGEMANN-KLEIDUNG zu tragen, zumal auch der Name seit Jahrzehnten für reell bekannt ist.

Die noch anhaltende erhebliche Umsatzsteigerung beweist immer wieder meine nicht zu überbietende Leistungsfähigkeit. Ich bitte um verbindl. Besichtigung.

F. HÖGEMANN

Das größte Spezialhaus f. gute Herrenkleidung - Göker-, Ecke Bismarckstr

Die Ohrfeige.

Berliner Gerichtsbrief.
„Sie wollen doch nicht im Urteyl behaupten Angeklagter, Ihren Raubschlag ohne bestimmte Absicht geführt zu haben?“

„Doch will ich das. Was geht mich die Frau an, Herr Gerichtsrat? Gar nichts geht sie mich an. Aber sie hat mich wahrnünftig gemacht. In Urteyl stellt sie in die Straßbahn, ohne verurteilt zu werden. Aber dann ging's los. Ich durfte schon. So groß war das Paket ungefähr, das sie bei sich hatte.“

„Was hat das Paket mit der Ohrfeige zu tun?“

„Das Paket war der Nagel zu meinem Sarge, Herr Gerichtsrat. Zuerst schnürt sie den Bindfaden auf, widelt ihn zusammen, schlägt das Paket auseinander, macht das Paket auf, guckt rein, macht das Paket wieder zu, packt es mit dem Papier ein, widelt den Bindfaden auseinander und schnürt es dann wieder zu. Nicht einmal. Ne, jechmal. Immer dasselbe Bindfaden auf, zusammengewidelt, Papier auseinander, Paket auf und reinguckt. Auf und zu. Auf und zu. jechmal. Beim neibentemal habe ich ihr eine runtergehauen.“

„Sie wollen also sagen, die Tätigkeit der Frau habe Sie gereizt? Die Darstellung der Zeugen läßt den Vorfall aber in einem ganz anderen Lichte erscheinen, Angeklagter. Die Frau soll Sie verächtlich durch ein Schwanzen

des Wagens auf den Fuß getreten haben. Darüber sind Sie so in Wut geraten, daß Sie ohne weiteres zuschlugen. Wie hellen Sie sich dazu?“

„Das ist nicht wahr!“
„Die Frau soll überhaupt kein Paket bei sich getragen haben.“

„Kein Paket? So'n Paket war es, Herr Gerichtsrat, So'n Ding.“

„Gut, nehmen Sie Platz. Wir schreiten zur Vernehmung der Zeugen.“
Nacheinander marschieren sie auf. Drei Frauen, zwei Männer. Sie sagen übereinstimmend aus, daß der Angeklagte sich in einem höchlich angeheiterten Zustand befunden habe, als sich der Zwischenfall auf der Straßbahn ereignete. In einer Pausenpause ließ die Frau nachsetzen und habe den Angeklagten verächtlich getreten, worauf dieser aufspringen sei und der Frau eine kräftige Ohrfeige verlehrt habe.

Die von der Ohrfeige Betroffene ist nicht vor Gericht erschienen, weil sie freudigen Ereignissen entgegensteht.

Das Urteil lautet auf fünfzig Reichsmark Geldstrafe oder fünf Tage Haft.

„Das laße ich mir nicht gefallen!“
„Dann legen Sie Berufung ein.“
Hiefgekränkt verläßt der Angeklagte den Raum. Die Berufung soll noch heute kommen.

den, scheiden präsesiens am 28. März 1931 aus ebenlo die Arbeitslosen in den jetzt nicht mehr zur Reisenfürorge zugelassenen Gemeinden.

Nordwestdeutche Rundschau.

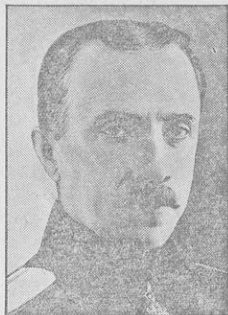
Sportens - Heldmühle. Oeffentliche Wahlveriamlung. Am Sonntagabend 8 Uhr findet bei Schult in Vetsmühle eine große öffentliche Wahlversammlung statt. Als Referent erscheint der bekannte Volkredner, Reichstagsabgeordneter Lehrer Tempel aus Leer und spricht zu den Gemeinderatswahlen. Freier Eintritt und freie Ansprache.

Heldmühle. Den Arbeiterreplikatoren ins Stammbuch. Wenn die Kommunisten irgendwo als Verräter an der Sache der Arbeiter in Erscheinung getreten sind, dann in Sportens zur jetzigen Gemeinderatswahl. Seit Jahren besteht hier eine reine Arbeiterkammerliste, die neben der Sozialdemokratischen Partei vom Bürgerverein und vom Verband der Arbeitslosen getragen wird. Mitglieder der Kommunistischen Partei, soweit solche in Sportens überhaupt in wesentlicher Zahl vorhanden sein sollten (bisher hat man davon allerdings nur wenig gehört), hätten also durchaus die Möglichkeit, mit den übrigen Arbeitern zusammenzuarbeiten. Mit einer Liste, auf der sie glücklicherweise Kandidaten präsentieren könnten, wenn sie es schon vor, auch hier der Arbeiterkammer in den Rücken zu fallen, nur weil man gewissenlosen Befehlen aus Wostau nachkommen muß. Was scheeren diese Leute schon die Nöte und Sorgen der Einwohner von Sportens? Was legen sie schon für einen Wert darauf, daß die Arbeiter im Sportenser Gemeinderat die Mehrheit bekommen, damit wirksamere Arbeiterpolitik betrieben werden kann? Mit falschem Hohn gehen sie darüber hinweg und beschimpfen lieber alle, bewährte Kämpfer des Proletariats. Ein Pfui, Tempel über diese Demagogik! Was konnte denn Herr Gillis aus Küstringen bisher in seinen Versammlungen erzählen? Sowie es sich nicht am Schlichterhandelsstellen handelt, waren es eben nur öde Klagen über die Sozialdemokratie, die doch dadurch nicht zu Wahrheiten werden, daß sie bis in die letzten Dorfsteine hinausgetragen werden und womit vor allem dem Sportenser Arbeitsvolf nicht zu helfen ist, und womit auch vor allem der Vert der Kommunisten an der gemeinschaftlichen Sache in Sportens nicht aus dem Welt geschoben wird. Ihr einziger Kandidat hat es bisher noch sorgfältig vermieden, sich den Gemeindegürgern vorzustellen, obgleich er dazu aufgefordert wurde. Wo soll dieser hilflose Mann schon die Kraft hernehmen, sich mit den reaktionären Bauern und den Nazis in einen Kampf einzulassen, vorausgesetzt, daß er das überhaupt als seine Aufgabe ansieht. Denn kein Gillis und kein Schulte fand gegen diese Feinde der Werkstätten ein Wort der Kritik und der Abwehr. Ihre Aufgabe ist die Bekämpfung der SPD und der Gewerkschaften, aber nicht die des Bürgertums und dessen nationalsozialistische Koppelnechie. Darum, ihr Werkstätten, ihr Zunftleben und ihr Arbeitsvolf: Fort mit den mostowitschen Verrätern, seid einig! Wähli! Liste 1!

Sportens. Verschiedene Mitteilungen. Im Gemeindevotum ist ein Gemischtanteil als gefunden abgegeben worden und kann sich dort der Eigentümer melden. — In den Schlichterhandelsstellen wurden einige Führer gebracht. Die Bauernzeitung hier fast ganz lehm. Wenn sich auch mal Bauernzeitung einfinden, so ist es wegen des fehlenden Geldes und wegen der hohen Zinsen für Hypothekendarlehen nicht möglich zu bauen. — Die Erwerbslosigkeit hat hier noch nicht abgenommen, sondern es heißt zu erwarten, daß sie sich noch erhöhen wird, da die Aussichten auf andere Arbeitsmöglichkeiten nicht vorhanden sind. In vielen Haushaltungen reicht es schlecht aus, besonders heißt es an Heizung und dergleichen.

Sportens. Seht euch eure Führer an! Dieses Wort August Bebel's findet man in einem Flugblatt der Kommunisten, für das ein gewisser Schulte aus Widdesfähr verantwortlich zeichnet. Da dieser Schulte auch den Versammlungsleiter in den kommunistischen Versammlungen heißt, geht man wohl nicht fehl, wenn man ihn als den Führer dieser Arbeiterzeitung betrachte. Da er den Arbeiter empfiehlt, sich ihre Führer anzusehen, so wird es sie auch interessieren, was es mit diesem „Führer“ auf sich hat. Als im Jahre 1919 die Kommunisten unter der Führung des Bremer Lehrers Jörn's den Reichsbund in Widdesfähr

leihen um erhebliche Mengen ihrer Gold- und Silberbestände erleichtert hatten, geriet bekanntlich die Widdesfährer Bürgerkammer, trotz grimmiger Winterfälle in glühende Eröndung. An dem Punkt sind diese Leute nun mal sehr klug. Wie sich das dann lo gehört, verlammete man sich zu einer entsprechenden Protestversammlung, und zwar vor dem „Reichsadler“ in der Widdesfährer in Widdesfähr. Nach alter Gewohnheit wurde dort erst einiges geredet, worauf man eine Kommission wählte, die mit der Spitze des Arbeiter- und Soldatenrates verhandeln sollte. Die drei gewählten Herren trafen dann auch an und erleichterten mit vielen Worten ihre sorgenvolle Seele. Und wer war der eine dieser „Bürger“? Nun, der jetzige Kommunistenführer Schulte aus Widdesfähr. In Zeiten revolutionärer Umwälzungen hilft der gute Mann den sogenannten Bürger ihr Gold retten, in Zeiten schwerer Wahlkämpfe gegen das gleiche Bürgertum hilft er wieder die Kampffront der Arbeiter zerplittern. Das ist wirklich ein Arbeiterführer, den sich die Arbeiter recht genau ansehen sollten. Wir könnten noch lo verschiedenes zu seiner Charakteristik hinzuzufügen, doch heißt es die Arbeiter von Sportens zu befehlen, wenn man den Mann überhaupt als einen der ihrigen ansehen wollte, geschweige noch als ihren Führer. Sie werden daraus aber am Sonntag bei der Wahl ihre Schlüsse ziehen und sich mit Beratung von der kommunistischen Liste wenden. Ihr Vertrauen gehört trotz Schulte oder gerade wegen Schulte der Liste 1.



General Volkoff, der frühere Kriegsminister Bulgariens, der als bulgarischer Gesandter in Zfallen ein geheimes Militärabündnis zwischen den beiden Staaten abgeschlossen haben soll, tezt nach Bulgarien zurück.

Wilhelm listet 20 Reichsmark für Wldorf.

Wie bekannt und von der Generalversammlung des ertalerischen Hauses in Berlin bestätigt wird, wurden aus Doorn 20 Reichsmark nach Wldorf überandt, und zwar mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß für das Geld ein Kranz gekauft werden sollte, der am Gedenke des vorigen Kriegerfestes des Gfahlers niedergelegt werden sollte. An den Bürgermeister von Wldorf selbst hat Wilhelm, der zumindest dreihundertfache Millionär, ein Beleihschreiben geschickt.

Literatur.

Das neue „Sei“. Ein Interview mit der Frau von Zonglongen berichtet sich in der Zeitungschrift für die Frau. „Das Sei“ eine Plauderei mit Frau Professor Dyrenburgh, die an der Himalaya-Expedition ihres Mannes teilnahm. Es folgen eine Reihe von Besprechungen interessanter Probleme: „Mütter und Töchter“, „Die Frau und die Technik“, „Zeitprobleme der Frau: Ausstellungen“, „Meine Erfahrungen als Leiterin“. Eine reiche Anzahl erhellender und lustiger Bilder beleben die Stagen und Geschichten in unterhaltender Weise. Neben Theaterkritiken, dem Roman „Anita denkt an dich“, von Franz Harper, Mode, Tanz und Ratissagen für die Bewirtung der Gäste findet die Leserin ein lustiges Preisauschreiben und Vorankündigung für einen in Heft Nr. 24, 25 und 26 erscheinenden originellen Anzeigenwettbewerb.

5#

KURMARK ständig macedonisch

CIGARETTEN

Riesige Überlandtransportwagen.

mit einem Fassungsvermögen von je 6 MILLIONEN CIGARETTEN bringen unsere Fabrikate in dem vierten Teil der normalen Eisenbahntransportzeit und ohne Erschütterung durch Umladungen an ihren Bestimmungsort.

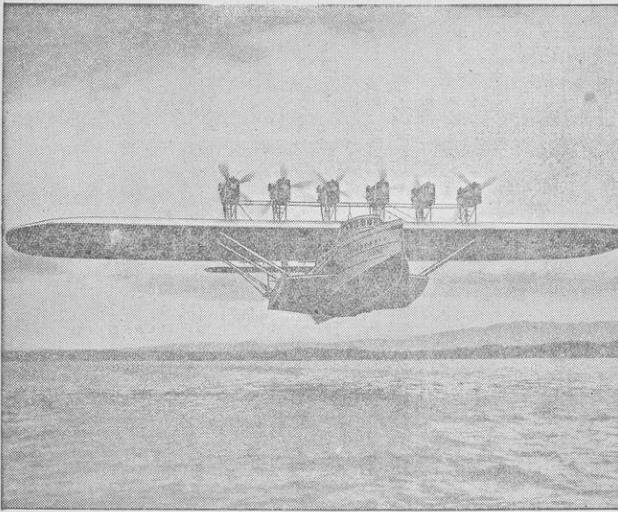
So sorgen wir dafür, dass jeder unserer Millionen Raucherfreunde stets in frischem Zustande erhält seine Kurmark-Cigarette, ständig macedonisch

GARBAT

KUR MARK CIGARETTEN

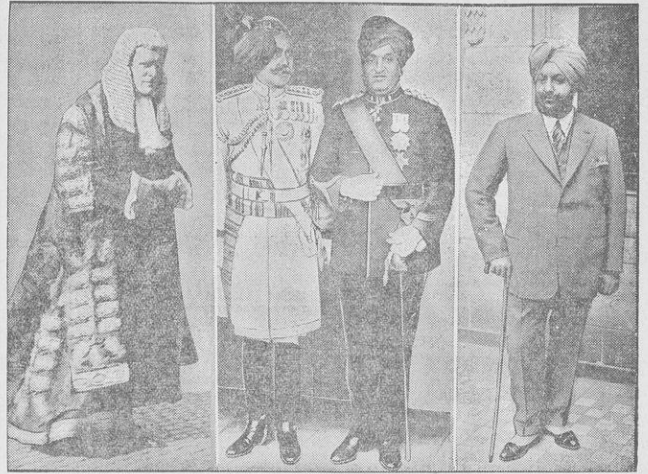
Bilder vom Tage

Das Riesenflugboot „Do X“ gestartet.



„Do X“ über dem Bodensee.

Vor dem Beginn der „Round Table“-Konferenz in London.



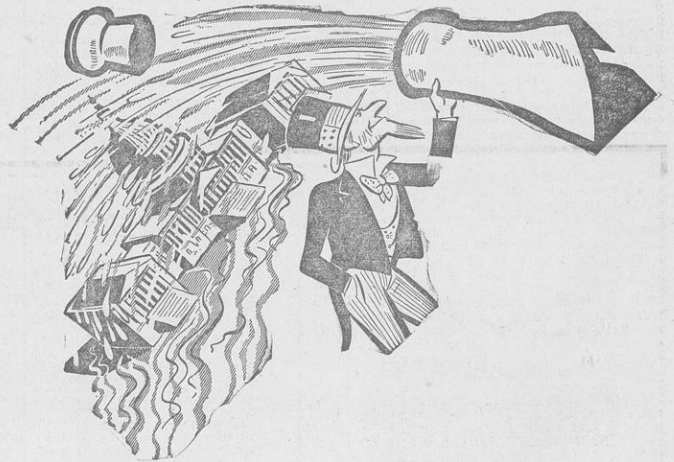
(Links: Lord Curzon, der Vorsitzende der englisch-indischen Konferenz. Mitte: Die Maharadschas von Bilaner und Kolchmit. Rechts: Der Maharadscha von Patiala.) — Auf die britische Reichskonferenz folgt am 12. November in der Königs-galerie des Londoner Oberhauses die englisch-indische „Round Table“-Konferenz, an der die bedeutendsten Maharadschas Indiens teilnehmen werden.

Erdbebenverwüstungen in Mittelitalien.



Eingestürztes Wohnhaus in Serravallo, einer Stadt von 25 000 Einwohnern, die fast völlig zerstört wurde. Mehrere Menschen fanden unter den Trümmern des Hauses den Tod.

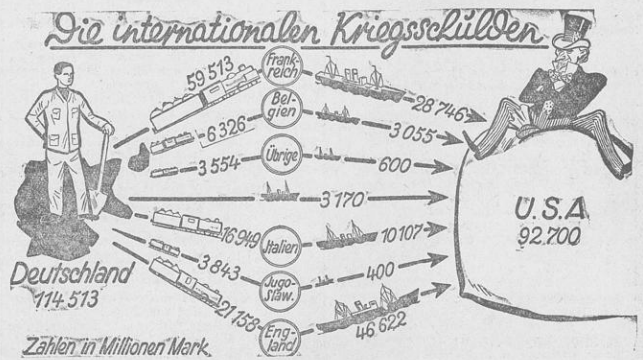
Wird Amerika „nah“?



Die Wahlen zum amerikanischen Senat und dem Repräsentantenhaus, die unter der Parole „Nah oder trocken“ geführt wurden, haben den prohibitionsfeindlichen Demokraten große Erfolge gebracht. Doch ist ungewiß, ob sie die Majorität erreicht haben.

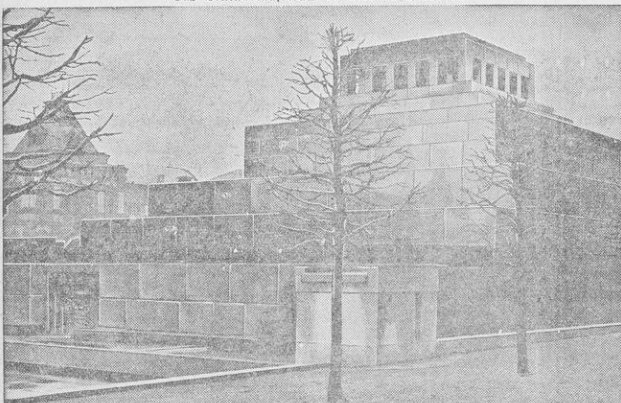
Wie lange wird das Capitol solch „schwerem Geschütz“ noch handhaben?

Die internationalen Kriegsschulden der Welt.



Die katastrophale Wirtschaftslage, unter der die ganze Welt leidet, hat die Frage eines Kriegsschuldenmoratoriums oder sogar die Streichung eines Teiles der Schulden aufgeworfen. Unsere Darstellung zeigt die Kriegsschuldensumme Deutschlands an die Siegerstaaten laut dem Youngplan, sowie die Kriegsschuldensumme der Siegerstaaten an Amerika laut dem Kauterplan. Von den 115 Milliarden sind innerhalb der nächsten 53 bzw. 60 Jahre abzutragen. Von den 115 Milliarden, die Deutschland aufzubringen hat, fließen direkt oder indirekt 90 Milliarden an die Vereinigten Staaten. So ist es also klar, daß die Möglichkeit eines Moratoriums nur von Amerika abhängt.

Das Lenin-Mausoleum in Moskau vollendet.



Das Lenin-Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau, ein Riesenwürfel aus rotem, grauem und schwarzem Granit, ist nach 16monatiger Bauzeit vollendet worden.

Das waren Siegestage

der guten Leffers-Konfektion!

Der Edesunterzeichnete, Herr..... in..... Strasse..... bestatigt hierdurch unter Vorzeigung des vor 20 Jahren bei der Firma Gebr. Leffers gekauften Anzuges oder Paletots, dass derselbe noch heute von ihm getragen wird und sich als unverschleissbar bewahrt hat.
Rütringen, den..... 193.
Unterschrift:.....

425 alte Kunden
haben uns
innerhalb 3 Tagen

ihre Ulster, Paletots oder Anzüge vorgezeigt und vorstehende Erklärung unterschrieben. Nach genauester Nachprüfung waren sämtliche Konfektions-Stücke über 20 Jahre alt und ohne sichtbare Schäden. Im vollen Umfange ist uns der Beweis glänzend gelungen, nämlich, daß unsere erstklassige Herren-Konfektion sich über 20 Jahre als unverschleissbar und die Verarbeitung als muster-gültig bewahrt hat. Sie kann in Bezug auf Tragfähigkeit sich der Maabanfertigung würdig zur Seite stellen.

Gebr. Leffers

Brennt nur

Deutsche Kohlen!

Grösste Heizkraft, sparsam im Verbrauch.

Ein Wort, ein Begriff für alle Leute! —

Kickler eröffnet

seine Filiale heute

Gökerstraße 24

Preissenkung in allen Abteilungen.

A. Kickler

Stammhaus Roonstraße 54
Filiale Gökerstraße 24

Bevorzugt unsere Interenten.

Die neuesten Ulster

Anzüge

Paletots

in großer Auswahl und bester Verarbeitung zu niedrigsten Preisen

Kleine Anzahlung! • Leichte Abzahlung!

Beachten Sie bitte meine Auslage!

FRESE Marktstr. 37.

Kultur haben heißt Maßkleidung tragen!

Schlachtfest



Breisabbau

Hingst dies nicht leben, lieber mag ich Zaten fehn. Dieses will ich heut' befehen. Ihr braucht denn nicht nach LaDorf reisen. Mein Schlachtfest hat stets guten Ruf, weil auf der Warte kommt viel her. Ob ihr befehlt die Sätze, Kotletts, Wax und Morig oder Beefsteak, Schlachtplatte oder Alettei, 2 er Wonen teert sich fets habel.

Alles dieses zu festen Preisen während des Schlachtfestes am 7., 8. und 9. November. Gierzu lahet freunblichst ein

Wilhelm Spilker, Volkskranz,
Marktstraße 53.

Im Westen nichts Neues! Aber in Sedan!

Nach vollständigem Umbau und Renovation eröffnen wir am **Sonabend, den 8. November 1930, abends 8 Uhr, ein neues Konzert- und Vereins-Haus.** Alle Gäste, Freunde und Bekannte laden wir hierzu herzlich ein.

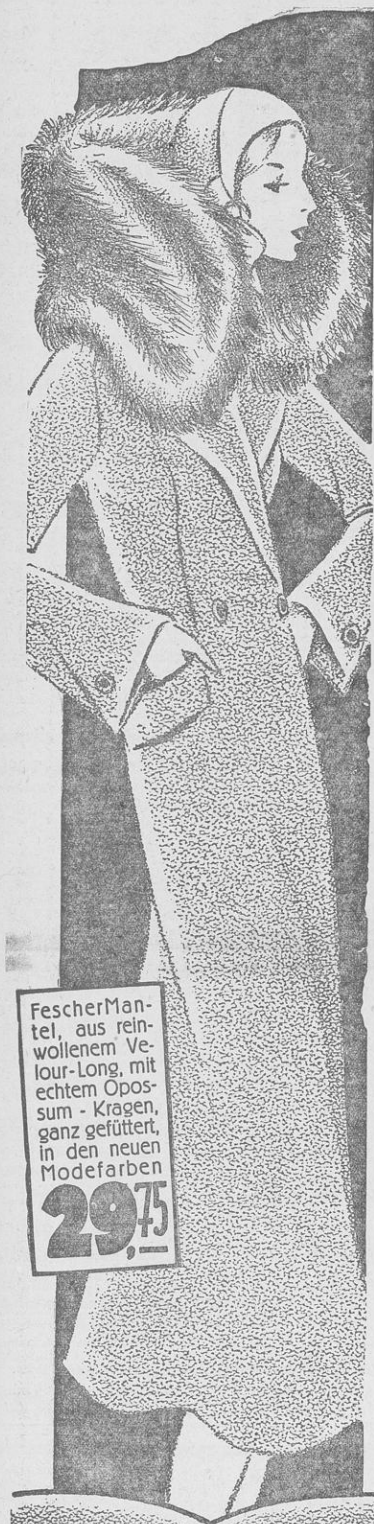
Max Rothe und Frau,
„Sedaner Hof.“

NB. Sonntag, ab 4 Uhr, KAFFEE-KONZERT. Anschl. Tanztränzchen.

Empfehle mein Lokal für Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten. Klubzimmer noch einige Tage frei.

Gefichtsausschlag

Ich litt an einem sehr häßlichen dem ich schon viele Jahre hatte. Verschiedene Mittel, die ich anwandte, vertriehen ihren Zweck. Seitdem ich mich aber morgens und abends mit „Ader's Wundheil-Öl“ bestriche, ist mein unheimlicher Leid weg. Auch dem Jüngsten meiner 14 „Jahres-Kinder“. Die Wundere erleiden eine rasche, gesunde Heilung. 30 St. 8. in 20. „Ader's Wundheil-Öl“ a. 1.00 20 St. (15%) 20 St. 1.— (25%) 20 St. 1.50 (35%) 20 St. (50%) 20 St. 2.— (75%) 20 St. 2.50 (95%) 20 St. 3.— (100%) 20 St. 3.50 (100%) 20 St. 4.— (100%) 20 St. 4.50 (100%) 20 St. 5.— (100%) 20 St. 5.50 (100%) 20 St. 6.— (100%) 20 St. 6.50 (100%) 20 St. 7.— (100%) 20 St. 7.50 (100%) 20 St. 8.— (100%) 20 St. 8.50 (100%) 20 St. 9.— (100%) 20 St. 9.50 (100%) 20 St. 10.— (100%) 20 St. 10.50 (100%) 20 St. 11.— (100%) 20 St. 11.50 (100%) 20 St. 12.— (100%) 20 St. 12.50 (100%) 20 St. 13.— (100%) 20 St. 13.50 (100%) 20 St. 14.— (100%) 20 St. 14.50 (100%) 20 St. 15.— (100%) 20 St. 15.50 (100%) 20 St. 16.— (100%) 20 St. 16.50 (100%) 20 St. 17.— (100%) 20 St. 17.50 (100%) 20 St. 18.— (100%) 20 St. 18.50 (100%) 20 St. 19.— (100%) 20 St. 19.50 (100%) 20 St. 20.— (100%) 20 St. 20.50 (100%) 20 St. 21.— (100%) 20 St. 21.50 (100%) 20 St. 22.— (100%) 20 St. 22.50 (100%) 20 St. 23.— (100%) 20 St. 23.50 (100%) 20 St. 24.— (100%) 20 St. 24.50 (100%) 20 St. 25.— (100%) 20 St. 25.50 (100%) 20 St. 26.— (100%) 20 St. 26.50 (100%) 20 St. 27.— (100%) 20 St. 27.50 (100%) 20 St. 28.— (100%) 20 St. 28.50 (100%) 20 St. 29.— (100%) 20 St. 29.50 (100%) 20 St. 30.— (100%) 20 St. 30.50 (100%) 20 St. 31.— (100%) 20 St. 31.50 (100%) 20 St. 32.— (100%) 20 St. 32.50 (100%) 20 St. 33.— (100%) 20 St. 33.50 (100%) 20 St. 34.— (100%) 20 St. 34.50 (100%) 20 St. 35.— (100%) 20 St. 35.50 (100%) 20 St. 36.— (100%) 20 St. 36.50 (100%) 20 St. 37.— (100%) 20 St. 37.50 (100%) 20 St. 38.— (100%) 20 St. 38.50 (100%) 20 St. 39.— (100%) 20 St. 39.50 (100%) 20 St. 40.— (100%) 20 St. 40.50 (100%) 20 St. 41.— (100%) 20 St. 41.50 (100%) 20 St. 42.— (100%) 20 St. 42.50 (100%) 20 St. 43.— (100%) 20 St. 43.50 (100%) 20 St. 44.— (100%) 20 St. 44.50 (100%) 20 St. 45.— (100%) 20 St. 45.50 (100%) 20 St. 46.— (100%) 20 St. 46.50 (100%) 20 St. 47.— (100%) 20 St. 47.50 (100%) 20 St. 48.— (100%) 20 St. 48.50 (100%) 20 St. 49.— (100%) 20 St. 49.50 (100%) 20 St. 50.— (100%) 20 St. 50.50 (100%) 20 St. 51.— (100%) 20 St. 51.50 (100%) 20 St. 52.— (100%) 20 St. 52.50 (100%) 20 St. 53.— (100%) 20 St. 53.50 (100%) 20 St. 54.— (100%) 20 St. 54.50 (100%) 20 St. 55.— (100%) 20 St. 55.50 (100%) 20 St. 56.— (100%) 20 St. 56.50 (100%) 20 St. 57.— (100%) 20 St. 57.50 (100%) 20 St. 58.— (100%) 20 St. 58.50 (100%) 20 St. 59.— (100%) 20 St. 59.50 (100%) 20 St. 60.— (100%) 20 St. 60.50 (100%) 20 St. 61.— (100%) 20 St. 61.50 (100%) 20 St. 62.— (100%) 20 St. 62.50 (100%) 20 St. 63.— (100%) 20 St. 63.50 (100%) 20 St. 64.— (100%) 20 St. 64.50 (100%) 20 St. 65.— (100%) 20 St. 65.50 (100%) 20 St. 66.— (100%) 20 St. 66.50 (100%) 20 St. 67.— (100%) 20 St. 67.50 (100%) 20 St. 68.— (100%) 20 St. 68.50 (100%) 20 St. 69.— (100%) 20 St. 69.50 (100%) 20 St. 70.— (100%) 20 St. 70.50 (100%) 20 St. 71.— (100%) 20 St. 71.50 (100%) 20 St. 72.— (100%) 20 St. 72.50 (100%) 20 St. 73.— (100%) 20 St. 73.50 (100%) 20 St. 74.— (100%) 20 St. 74.50 (100%) 20 St. 75.— (100%) 20 St. 75.50 (100%) 20 St. 76.— (100%) 20 St. 76.50 (100%) 20 St. 77.— (100%) 20 St. 77.50 (100%) 20 St. 78.— (100%) 20 St. 78.50 (100%) 20 St. 79.— (100%) 20 St. 79.50 (100%) 20 St. 80.— (100%) 20 St. 80.50 (100%) 20 St. 81.— (100%) 20 St. 81.50 (100%) 20 St. 82.— (100%) 20 St. 82.50 (100%) 20 St. 83.— (100%) 20 St. 83.50 (100%) 20 St. 84.— (100%) 20 St. 84.50 (100%) 20 St. 85.— (100%) 20 St. 85.50 (100%) 20 St. 86.— (100%) 20 St. 86.50 (100%) 20 St. 87.— (100%) 20 St. 87.50 (100%) 20 St. 88.— (100%) 20 St. 88.50 (100%) 20 St. 89.— (100%) 20 St. 89.50 (100%) 20 St. 90.— (100%) 20 St. 90.50 (100%) 20 St. 91.— (100%) 20 St. 91.50 (100%) 20 St. 92.— (100%) 20 St. 92.50 (100%) 20 St. 93.— (100%) 20 St. 93.50 (100%) 20 St. 94.— (100%) 20 St. 94.50 (100%) 20 St. 95.— (100%) 20 St. 95.50 (100%) 20 St. 96.— (100%) 20 St. 96.50 (100%) 20 St. 97.— (100%) 20 St. 97.50 (100%) 20 St. 98.— (100%) 20 St. 98.50 (100%) 20 St. 99.— (100%) 20 St. 99.50 (100%) 20 St. 100.— (100%) 20 St. 100.50 (100%) 20 St. 101.— (100%) 20 St. 101.50 (100%) 20 St. 102.— (100%) 20 St. 102.50 (100%) 20 St. 103.— (100%) 20 St. 103.50 (100%) 20 St. 104.— (100%) 20 St. 104.50 (100%) 20 St. 105.— (100%) 20 St. 105.50 (100%) 20 St. 106.— (100%) 20 St. 106.50 (100%) 20 St. 107.— (100%) 20 St. 107.50 (100%) 20 St. 108.— (100%) 20 St. 108.50 (100%) 20 St. 109.— (100%) 20 St. 109.50 (100%) 20 St. 110.— (100%) 20 St. 110.50 (100%) 20 St. 111.— (100%) 20 St. 111.50 (100%) 20 St. 112.— (100%) 20 St. 112.50 (100%) 20 St. 113.— (100%) 20 St. 113.50 (100%) 20 St. 114.— (100%) 20 St. 114.50 (100%) 20 St. 115.— (100%) 20 St. 115.50 (100%) 20 St. 116.— (100%) 20 St. 116.50 (100%) 20 St. 117.— (100%) 20 St. 117.50 (100%) 20 St. 118.— (100%) 20 St. 118.50 (100%) 20 St. 119.— (100%) 20 St. 119.50 (100%) 20 St. 120.— (100%) 20 St. 120.50 (100%) 20 St. 121.— (100%) 20 St. 121.50 (100%) 20 St. 122.— (100%) 20 St. 122.50 (100%) 20 St. 123.— (100%) 20 St. 123.50 (100%) 20 St. 124.— (100%) 20 St. 124.50 (100%) 20 St. 125.— (100%) 20 St. 125.50 (100%) 20 St. 126.— (100%) 20 St. 126.50 (100%) 20 St. 127.— (100%) 20 St. 127.50 (100%) 20 St. 128.— (100%) 20 St. 128.50 (100%) 20 St. 129.— (100%) 20 St. 129.50 (100%) 20 St. 130.— (100%) 20 St. 130.50 (100%) 20 St. 131.— (100%) 20 St. 131.50 (100%) 20 St. 132.— (100%) 20 St. 132.50 (100%) 20 St. 133.— (100%) 20 St. 133.50 (100%) 20 St. 134.— (100%) 20 St. 134.50 (100%) 20 St. 135.— (100%) 20 St. 135.50 (100%) 20 St. 136.— (100%) 20 St. 136.50 (100%) 20 St. 137.— (100%) 20 St. 137.50 (100%) 20 St. 138.— (100%) 20 St. 138.50 (100%) 20 St. 139.— (100%) 20 St. 139.50 (100%) 20 St. 140.— (100%) 20 St. 140.50 (100%) 20 St. 141.— (100%) 20 St. 141.50 (100%) 20 St. 142.— (100%) 20 St. 142.50 (100%) 20 St. 143.— (100%) 20 St. 143.50 (100%) 20 St. 144.— (100%) 20 St. 144.50 (100%) 20 St. 145.— (100%) 20 St. 145.50 (100%) 20 St. 146.— (100%) 20 St. 146.50 (100%) 20 St. 147.— (100%) 20 St. 147.50 (100%) 20 St. 148.— (100%) 20 St. 148.50 (100%) 20 St. 149.— (100%) 20 St. 149.50 (100%) 20 St. 150.— (100%) 20 St. 150.50 (100%) 20 St. 151.— (100%) 20 St. 151.50 (100%) 20 St. 152.— (100%) 20 St. 152.50 (100%) 20 St. 153.— (100%) 20 St. 153.50 (100%) 20 St. 154.— (100%) 20 St. 154.50 (100%) 20 St. 155.— (100%) 20 St. 155.50 (100%) 20 St. 156.— (100%) 20 St. 156.50 (100%) 20 St. 157.— (100%) 20 St. 157.50 (100%) 20 St. 158.— (100%) 20 St. 158.50 (100%) 20 St. 159.— (100%) 20 St. 159.50 (100%) 20 St. 160.— (100%) 20 St. 160.50 (100%) 20 St. 161.— (100%) 20 St. 161.50 (100%) 20 St. 162.— (100%) 20 St. 162.50 (100%) 20 St. 163.— (100%) 20 St. 163.50 (100%) 20 St. 164.— (100%) 20 St. 164.50 (100%) 20 St. 165.— (100%) 20 St. 165.50 (100%) 20 St. 166.— (100%) 20 St. 166.50 (100%) 20 St. 167.— (100%) 20 St. 167.50 (100%) 20 St. 168.— (100%) 20 St. 168.50 (100%) 20 St. 169.— (100%) 20 St. 169.50 (100%) 20 St. 170.— (100%) 20 St. 170.50 (100%) 20 St. 171.— (100%) 20 St. 171.50 (100%) 20 St. 172.— (100%) 20 St. 172.50 (100%) 20 St. 173.— (100%) 20 St. 173.50 (100%) 20 St. 174.— (100%) 20 St. 174.50 (100%) 20 St. 175.— (100%) 20 St. 175.50 (100%) 20 St. 176.— (100%) 20 St. 176.50 (100%) 20 St. 177.— (100%) 20 St. 177.50 (100%) 20 St. 178.— (100%) 20 St. 178.50 (100%) 20 St. 179.— (100%) 20 St. 179.50 (100%) 20 St. 180.— (100%) 20 St. 180.50 (100%) 20 St. 181.— (100%) 20 St. 181.50 (100%) 20 St. 182.— (100%) 20 St. 182.50 (100%) 20 St. 183.— (100%) 20 St. 183.50 (100%) 20 St. 184.— (100%) 20 St. 184.50 (100%) 20 St. 185.— (100%) 20 St. 185.50 (100%) 20 St. 186.— (100%) 20 St. 186.50 (100%) 20 St. 187.— (100%) 20 St. 187.50 (100%) 20 St. 188.— (100%) 20 St. 188.50 (100%) 20 St. 189.— (100%) 20 St. 189.50 (100%) 20 St. 190.— (100%) 20 St. 190.50 (100%) 20 St. 191.— (100%) 20 St. 191.50 (100%) 20 St. 192.— (100%) 20 St. 192.50 (100%) 20 St. 193.— (100%) 20 St. 193.50 (100%) 20 St. 194.— (100%) 20 St. 194.50 (100%) 20 St. 195.— (100%) 20 St. 195.50 (100%) 20 St. 196.— (100%) 20 St. 196.50 (100%) 20 St. 197.— (100%) 20 St. 197.50 (100%) 20 St. 198.— (100%) 20 St. 198.50 (100%) 20 St. 199.— (100%) 20 St. 199.50 (100%) 20 St. 200.— (100%) 20 St. 200.50 (100%) 20 St. 201.— (100%) 20 St. 201.50 (100%) 20 St. 202.— (100%) 20 St. 202.50 (100%) 20 St. 203.— (100%) 20 St. 203.50 (100%) 20 St. 204.— (100%) 20 St. 204.50 (100%) 20 St. 205.— (100%) 20 St. 205.50 (100%) 20 St. 206.— (100%) 20 St. 206.50 (100%) 20 St. 207.— (100%) 20 St. 207.50 (100%) 20 St. 208.— (100%) 20 St. 208.50 (100%) 20 St. 209.— (100%) 20 St. 209.50 (100%) 20 St. 210.— (100%) 20 St. 210.50 (100%) 20 St. 211.— (100%) 20 St. 211.50 (100%) 20 St. 212.— (100%) 20 St. 212.50 (100%) 20 St. 213.— (100%) 20 St. 213.50 (100%) 20 St. 214.— (100%) 20 St. 214.50 (100%) 20 St. 215.— (100%) 20 St. 215.50 (100%) 20 St. 216.— (100%) 20 St. 216.50 (100%) 20 St. 217.— (100%) 20 St. 217.50 (100%) 20 St. 218.— (100%) 20 St. 218.50 (100%) 20 St. 219.— (100%) 20 St. 219.50 (100%) 20 St. 220.— (100%) 20 St. 220.50 (100%) 20 St. 221.— (100%) 20 St. 221.50 (100%) 20 St. 222.— (100%) 20 St. 222.50 (100%) 20 St. 223.— (100%) 20 St. 223.50 (100%) 20 St. 224.— (100%) 20 St. 224.50 (100%) 20 St. 225.— (100%) 20 St. 225.50 (100%) 20 St. 226.— (100%) 20 St. 226.50 (100%) 20 St. 227.— (100%) 20 St. 227.50 (100%) 20 St. 228.— (100%) 20 St. 228.50 (100%) 20 St. 229.— (100%) 20 St. 229.50 (100%) 20 St. 230.— (100%) 20 St. 230.50 (100%) 20 St. 231.— (100%) 20 St. 231.50 (100%) 20 St. 232.— (100%) 20 St. 232.50 (100%) 20 St. 233.— (100%) 20 St. 233.50 (100%) 20 St. 234.— (100%) 20 St. 234.50 (100%) 20 St. 235.— (100%) 20 St. 235.50 (100%) 20 St. 236.— (100%) 20 St. 236.50 (100%) 20 St. 237.— (100%) 20 St. 237.50 (100%) 20 St. 238.— (100%) 20 St. 238.50 (100%) 20 St. 239.— (100%) 20 St. 239.50 (100%) 20 St. 240.— (100%) 20 St. 240.50 (100%) 20 St. 241.— (100%) 20 St. 241.50 (100%) 20 St. 242.— (100%) 20 St. 242.50 (100%) 20 St. 243.— (100%) 20 St. 243.50 (100%) 20 St. 244.— (100%) 20 St. 244.50 (100%) 20 St. 245.— (100%) 20 St. 245.50 (100%) 20 St. 246.— (100%) 20 St. 246.50 (100%) 20 St. 247.— (100%) 20 St. 247.50 (100%) 20 St. 248.— (100%) 20 St. 248.50 (100%) 20 St. 249.— (100%) 20 St. 249.50 (100%) 20 St. 250.— (100%) 20 St. 250.50 (100%) 20 St. 251.— (100%) 20 St. 251.50 (100%) 20 St. 252.— (100%) 20 St. 252.50 (100%) 20 St. 253.— (100%) 20 St. 253.50 (100%) 20 St. 254.— (100%) 20 St. 254.50 (100%) 20 St. 255.— (100%) 20 St. 255.50 (100%) 20 St. 256.— (100%) 20 St. 256.50 (100%) 20 St. 257.— (100%) 20 St. 257.50 (100%) 20 St. 258.— (100%) 20 St. 258.50 (100%) 20 St. 259.— (100%) 20 St. 259.50 (100%) 20 St. 260.— (100%) 20 St. 260.50 (100%) 20 St. 261.— (100%) 20 St. 261.50 (100%) 20 St. 262.— (100%) 20 St. 262.50 (100%) 20 St. 263.— (100%) 20 St. 263.50 (100%) 20 St. 264.— (100%) 20 St. 264.50 (100%) 20 St. 265.— (100%) 20 St. 265.50 (100%) 20 St. 266.— (100%) 20 St. 266.50 (100%) 20 St. 267.— (100%) 20 St. 267.50 (100%) 20 St. 268.— (100%) 20 St. 268.50 (100%) 20 St. 269.— (100%) 20 St. 269.50 (100%) 20 St. 270.— (100%) 20 St. 270.50 (100%) 20 St. 271.— (100%) 20 St. 271.50 (100%) 20 St. 272.— (100%) 20 St. 272.50 (100%) 20 St. 273.— (100%) 20 St. 273.50 (100%) 20 St. 274.— (100%) 20 St. 274.50 (100%) 20 St. 275.— (100%) 20 St. 275.50 (100%) 20 St. 276.— (100%) 20 St. 276.50 (100%) 20 St. 277.— (100%) 20 St. 277.50 (100%) 20 St. 278.— (100%) 20 St. 278.50 (100%) 20 St. 279.— (100%) 20 St. 279.50 (100%) 20 St. 280.— (100%) 20 St. 280.50 (100%) 20 St. 281.— (100%) 20 St. 281.50 (100%) 20 St. 282.— (100%) 20 St. 282.50 (100%) 20 St. 283.— (100%) 20 St. 283.50 (100%) 20 St. 284.— (100%) 20 St. 284.50 (100%) 20 St. 285.— (100%) 20 St. 285.50 (100%) 20 St. 286.— (100%) 20 St. 286.50 (100%) 20 St. 287.— (100%) 20 St. 287.50 (100%) 20 St. 288.— (100%) 20 St. 288.50 (100%) 20 St. 289.— (100%) 20 St. 289.50 (100%) 20 St. 290.— (100%) 20 St. 290.50 (100%) 20 St. 291.— (100%) 20 St. 291.50 (100%) 20 St. 292.— (100%) 20 St. 292.50 (100%) 20 St. 293.— (100%) 20 St. 293.50 (100%) 20 St. 294.— (100%) 20 St. 294.50 (100%) 20 St. 295.— (100%) 20 St. 295.50 (100%) 20 St. 296.— (100%) 20 St. 296.50 (100%) 20 St. 297.— (100%) 20 St. 297.50 (100%) 20 St. 298.— (100%) 20 St. 298.50 (100%) 20 St. 299.— (100%) 20 St. 299.50 (100%) 20 St. 300.— (100%) 20 St. 300.50 (100%) 20 St. 301.— (100%) 20 St. 301.50 (100%) 20 St. 302.— (100%) 20 St. 302.50 (100%) 20 St. 303.— (100%) 20 St. 303.50 (100%) 20 St. 304.— (100%) 20 St. 304.50 (100%) 20 St. 305.— (100%) 20 St. 305.50 (100%) 20 St. 306.— (100%) 20 St. 306.50 (100%) 20 St. 307.— (100%) 20 St. 307.50 (100%) 20 St. 308.— (100%) 20 St. 308.50 (100%) 20 St. 309.— (100%) 20 St. 309.50 (100%) 20 St. 310.— (100%) 20 St. 310.50 (100%) 20 St. 311.— (100%) 20 St. 311.50 (100%) 20 St. 312.— (100%) 20 St. 312.50 (100%) 20 St. 313.— (100%) 20 St. 313.50 (100%) 20 St. 314.— (100%) 20 St. 314.50 (100%) 20 St. 315.— (100%) 20 St. 315.50 (100%) 20 St. 316.— (100%) 20 St. 316.50 (100%) 20 St. 317.— (100%) 20 St. 317.50 (100%) 20 St. 318.— (100%) 20 St. 318.50 (100%) 20 St. 319.— (100%) 20 St. 319.50 (100%) 20 St. 320.— (100%) 20 St. 320.50 (100%) 20 St. 321.— (100%) 20 St. 321.50 (100%) 20 St. 322.— (100%) 20 St. 322.50 (100%) 20 St. 323.— (100%) 20 St. 323.50 (100%) 20 St. 324.— (100%) 20 St. 324.50 (100%) 20 St. 325.— (100%) 20 St. 325



Fescher Mantel, aus reinwollenem Velour-Long, mit echtem Opossum - Kragen, ganz gefüttert, in den neuen Modefarben

29,75

30 Jahre Wallheimer

30 Jahre Arbeit, Leistung, Erfolg auf der ganzen Linie!

30 Jahre, die unserem Hause das Vertrauen weitester Kreise gebracht haben. 30 Jahre, bei deren Ablauf wir mit Stolz und Freude sagen können:

Tausende kaufen nur noch bei Wallheimer

Zum Dank für die Treue der Kundschaft veranstalten wir einen

**Jubiläums-
Extraverkauf!**

Kommen Sie! Nützen Sie diese besondere Gelegenheit aus! In der Riesenfülle günstiger Angebote finden Sie vieles für Herbst u. Winter, das Sie sonst nicht so billig kaufen können.

30 Jahre Wallheimer
Wilhelmshaven soll sich davon überzeugen, daß wir Unübertreffliches bieten!



Dieser mod. Wickelmantel, genau wie Abbild., m. reich. Pelzbesatz, aus reinwoll. Velour - Long, ganz gefüttert, besond. fescht

39,-

Wallheimer

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-U. MÄDCHENKLEIDUNG
WILHELMSHAVEN GÖKERSTR. 30